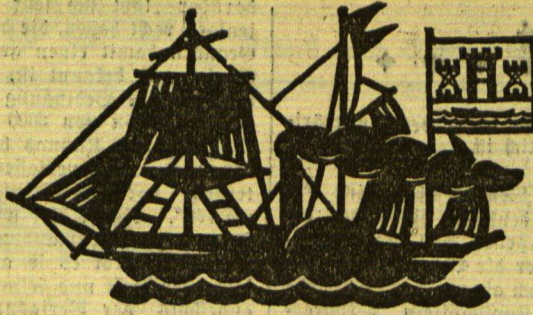


Erste Ausgabe: täglich nachmittags 5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen...



Kassagen lösen für den Raum der mm-Spaltteile im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Süßende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 151

Memel, Donnerstag, den 30. Juni 1932

84. Jahrgang

Gleichberechtigung und Sicherheit für Deutschland

Die Bedingungen für einen deutschen Beitrag zur Endlösung

Bermittlungsaktion Macdonalds

Wb. Lausanne, 29. Juni.

Im Verlaufe des gestrigen Tages, sowohl am Vormittag wie auch in den späten Nachmittagsstunden...

Nach Beendigung dieser Besprechungen zwischen den drei Parteien wurde folgendes Kommuniqué herausgegeben...

Wenn die Einseitigkeit und Ungerechtigkeit des Versailler Vertrages beseitigt sein wird...

Wb. Lausanne, 29. Juni.

Die französische Presse hat über die gestrigen Verhandlungen zwischen den deutschen, französischen und britischen Delegationen...

Ueber die gestrigen Drei-Mächte-Besprechungen wird folgendes durch W. L. B. verbreitetes Kommuniqué herausgegeben:

Schon in seiner ersten Rede in der Plenarsitzung hat der Reichskanzler betont, daß es im Interesse der Wiederherstellung normaler Wirtschaftsverhältnisse unumgänglich notwendig sei...

In der gestern stattgefundenen Verhandlung zwischen der britischen, französischen und deutschen Delegation richtete Macdonald die

Frage an den Reichskanzler

ob er seinerseits nicht irgend etwas tun könne, um eine Endlösung herbeizuführen.

Der Reichskanzler hat daraufhin erklärt:

Das Vertrauen der Welt könne nur wiederhergestellt werden, wenn die Mächte sich entschließen würden, die Ungerechtigkeit und Einseitigkeit des Versailler Vertrages zu beseitigen.

Wenn Deutschlands Gleichberechtigung und Sicherheit hergestellt werde, dann würde er — der Reichskanzler — es für möglich halten, daß Deutschland an der allgemeinen Anstrengung am Wiederaufbau der Weltwirtschaft seinen Anteil in Form eines Beitrages zahle,

die selbstverständliche Voraussetzung dafür sei die vollkommene Wiederherstellung des wirtschaftlichen Gleichgewichtes in Deutschland und in der Welt.

Ergänzend zu dem obenstehenden Kommuniqué stellt der Sonderberichterstatter des C. N. B. in Lausanne aus Kreisen der deutschen Delegation fest, daß die Haltung der französischen Delegation bisher

des Reichskanzlers gebracht hat: „Die Reparationen müssen endlich unter allen Umständen fallen!“, hatte der französische Ministerpräsident Herriot eine Zusammenkunft mit Macdonald im Hotel „Beau Rivage“...

Endurteil im Haager Memel-Prozess

in der zweiten Hälfte des Monats Juli

enb. Haag, 28. Juni.

Bezüglich der weiteren Abwicklung des Haager Memel-Prozesses verlanget, daß der litauische Schriftsatz zu den bisher noch nicht behandelten Punkten 5 und 6 der Memel-Klage schon einige Zeit vor dem Ablauf der für seine Einreichung vom Gerichtshof festgesetzten Frist, die am

9. Juli abläuft, dem Gerichtshof angelegt werden dürfte. In diesem Falle wäre der Gerichtshof in der Lage, die Beendigung des Prozesses erheblich zu beschleunigen.

keine Ansätze für eine großzügige, im Interesse Europas und der ganzen Welt liegende Lösung im Sinne der Ausführungen zeigt, wie sie in diesem Kommuniqué wiedergegeben sind.

Uebertreibungskünste der Franzosen

Wb. London, 29. Juni.

Nach Berichten der Morgenpresse aus Lausanne ist die Stimmung in den Kreisen der britischen Delegation keineswegs überschwänglich, aber doch hoffnungsvoll.

Der „Reuter“-Korrespondent in Lausanne sagt, es sei nicht ausgeschlossen, daß die Franzosen absichtlich den Ernst der Lage übertreiben, um einen Druck auf die Deutschen auszuüben.

Der Korrespondent der „Times“ in Lausanne berichtet, die britische Delegation habe grundsätzlich zu der Politik der völligen Schuldenlösung gestanden, habe aber die französischen Schwierigkeiten anerkannt und schließlich direkte französisch-deutsche Besprechungen angeregt...

Herriot zieht Vergleiche...

Lausanne, 28. Juni.

Montag abend, also kurz nachdem die zweite deutsch-französische Aussprache beendet war, die, wie gemeldet, klipp und klar die Forderung

Deutscher Dampfer in Flammen

In der Deutschen Bucht auf Grund gefeht — Schwierige Löscharbeiten

Wb. Hamburg, 29. Juni. Auf dem deutschen Dampfer „Langer“ der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiffreederei, der sich auf der Reise von Marokko nach Hamburg befindet, ist in der Deutschen Bucht Feuer ausgebrochen...

Wb. Hamburg, 29. Juni. Ueber das Feuer auf dem deutschen Dampfer wird weiter bekannt, daß

sich an der Unfallstelle jetzt vier Bergungsdampfer befinden, die versuchen, den Brand einzudämmen. Das Feuer breitet sich jedoch immer weiter über das Schiff aus.

Jassy vom Hochwasser eingeschlossen

Wb. Bukarest, 29. Juni. Seit drei Tagen treten in ganz Rumänien ardhere Ueberschwemmungen auf, die ungeheuren Schaden, namentlich im Moldau-Gebiet anrichten.

Nie und nimmer...!

Wb. Lausanne, 29. Juni. Gegenüber einer Meldung des diplomatischen Mitarbeiters des „Daily Telegraph“, wonach der Reichskanzler den Wunsch habe, eine Verständigung mit Polen auf der Grundlage einer Internationalisierung des Polnischen Korridors herbeizuführen...

Dreizehn Jahre Versailler Diktat!

enb. Berlin, 29. Juni. Der Arbeitsausschuß Deutscher Verbände veranstaltete gestern zum 13. Jahrestag der Unterzeichnung des Versailler Diktates im Plenarsaal des Reichstages eine Kundgebung.

Viel Aufhebens von der Zivilluftfahrt

Wb. Genf, 29. Juni. Im dem Unterausschuß der Luftfahrtkommission wurde gestern eine von Amerika vorgeschlagene Entscheidung angenommen, in der festgestellt wird, daß beim gegenwärtigen Stand der Zivilluftfahrt eine Verwendung der Zivilluftfahrzeuge zu militärischen Zwecken auf die Abwicklung der Feindseligkeiten keinen entscheidenden Einfluß ausüben würde.

Der polnisch-russische Nichtangriffspakt perfekt?

Wb. Warschau, 29. Juni. Die „Gazeta Warszawska“ meldet, sind die Verhandlungen über den Abschluß eines Nichtangriffspaktes mit Sowjetrußland beendet worden.

Siams König hat unterzeichnet

Wb. Bangkok, 29. Juni. Der König von Siam hat die neue Verfassung unterzeichnet, die von der provisorischen Regierung ausgearbeitet worden ist.

Russisches Benzin und Petroleum für Uruguay!

Montevideo, 28. Juni. Zwischen der uruguayischen Regierung und dem Vätebund ist ein Abkommen abgeschlossen worden, demzufolge sich Uruguay zur Abnahme von 20 000 Tonnen russischen Benzins und 10 000 Tonnen Petroleum bereit erklärt hat.

Wb. Castle Rock, 29. Juni. 18 Wagen eines Güterzuges entgleisten. Man rechnet mit acht Toten und 40 Verletzten.

Richard Beders erzählt

In zahlreichen deutschen Zeitungen erzählt der reichsdeutsche Kaufmann Beders, der bekanntlich unter Spionageverdacht feinerzeit in Memel von der Politischen Polizei verhaftet, dann gegen eine Kaution freigelassen und schließlich vor kurzem von Ribben über die Grenze nach Deutschland gegangen ist, folgendes über seine Erlebnisse:

Während man bisher von abenteuerlichen Reisen, von Flucht und Gefangennahme usw. nur von Forschungsreisenden oder Fremdenlegionären gehört hat, so scheint es, als ob für deutsche Staatsbürger gewöhnliche Geschäftsreisen nach den von Deutschland abgetrennten Gebieten bald zu ähnlichen abenteuerlichen Unternehmen gerechnet werden müssen.

Denn das, was mir als harmlosen Geschäftsreisenden im Memelland widerfahren ist, hätte ebenso gut jedem anderen begegnen können, der, aus geschäftlichen oder sonstigen Gründen, sich in diese Gegend begeben hätte. Denn welcher Deutsche, der sich in Memel aufhält, hätte sich nicht für ein Plakat interessiert, wie es offen in jeder Gastwirtschaft, an jedem Rathhaus angehängt war, das erklärte, der Staat habe beabsichtigt, im Memelland einmarschieren und dieses Gebiet mit Gewalt wieder an Deutschland anzugliedern. Welcher Deutsche hätte sich nicht darüber amüsiert, daß die litauischen Schützenverbände ihre Mitglieder auffordern, sich zur Abwehr solcher „Gefahren“ zu mobilisieren. Und welcher Deutsche, der im Memelland Geschäfte zu tätigen beabsichtigt, hätte nicht versucht, sich mit den memelländischen Behörden, wie mit den Handelskammern und vielleicht auch einem Abgeordneten des Memelländischen Landtags in Verbindung zu setzen, um sich über die Aussichten geschäftlicher Unternehmungen zu orientieren?

Über für die Litauer hat das genügt, um gegen mich wegen „Spionage“ Anklage zu erheben, wobei man noch berücksichtigen muß, daß bei dem damalig proklamierten Kriegszustande Spionage nach litauischem Gesetz mit dem Tode bestraft wird. Ja, die Litauer benutzten die gute Gelegenheit, um gegen den Vizepräsidenten des Memelländischen Landtags, mit dem ich über meine geschäftlichen Angelegenheiten gesprochen hatte, gleichzeitig Anklage wegen Spionage zu erheben, vermutlich, um den ihnen unangenehmen Mann auf diese Weise zu beseitigen.

Nun wäre ja eine solche Anklage, deren Haltlosigkeit leicht nachzuweisen ist, in einem anderen Lande nicht allzu großem Unrecht. Aber in Litauen, wo zwischen Untersuchungsgefangenen und abgeurteilten Verbrechern kein Unterschied in der Behandlung besteht, bedeutete es in meinem Falle, daß ich meine Zelle mit 16 Schwerverbrechern, darunter drei Raubmördern, teilen mußte. Dort in diesem Gefängnis mußte ich vier Wochen verbringen, wobei ich zuerst noch nicht einmal eine Decke bekam, obwohl das Gefängnis an den sehr kühlen Märztagen angeheizt war.

Nach meiner Verhaftung weigerte sich übrigens die gesamte litauische Anwaltschaft, alle litauischen „Gefangenen“, meine Verteidigung zu übernehmen, nur ein ebemaliger Ministerpräsident erklärte sich gegen ein Honorar von 30000 Lit bereit, seine ethischen Bedenken zu überwinden. Da meiner Frau dieser Preis auch für die arzten Gemüthsbedenken eines gewissen Ministerpräsidenten zu hoch war, begnügte ich mich mit dem Offizialverteidiger, der allerdings, als er sich meiner Sache wirklich annahm, sofort auf Veranlassung der Regierung durch einen anderen ersetzt werden sollte. Es gelang mir jedoch mit Hilfe der deutschen Gesandtschaft schließlich zu verhindern, daß meine Vertretung in die Hände eines der Regierung blind ergebenen Anwälts gelangte.

Inzwischen hatte sich herausgestellt, daß die Protokolle, die man bei meiner Verhaftung in vierundzwanzigstündigem Kreuzverhör aufgenommen hatte, sich bei ihrer Uebersetzung ins Litauische erheblich verändert hatten. Während ich z. B. nach dem deutschen Protokoll ausgesagt hatte: „Ich habe nicht spioniert“, fand sich an dieser Stelle in dem litauischen Protokoll der Satz: „Ich habe spioniert!“ Und was dergleichen Uebersetzungsfehler mehr waren. Selbstverständlich aber hatte man mich gezwungen, neben dem deutschen auch das litauische Protokoll, dessen Inhalt ich ja mangels litauischer Sprachkenntnis nicht kontrollieren konnte, zu unterschreiben.

Inzwischen war es den Bemühungen meiner Frau gelungen, mich in eine andere Zelle zu bringen. Die ich nur noch mit einem ebenfalls der Spionage beschuldigten Reservewoffizier, namens Kasimir Rimkouskas, teilte, der sich dadurch verdächtig gemacht hatte, daß er sich brieflich erkundigt hatte, wie es einem seiner Verwandten in Polen gehe. Man sieht also, die „Spionier“ der Litauer richtet sich wenigstens nicht ausschließlich nur gegen Deutsche.

Nach dem energischen Eintreffen der deutschen Gesandtschaft und meiner Rechtsberater war es doch wohl nicht mehr möglich, die Anklage wegen Spionage in vollem Umfang gegen mich aufrecht zu erhalten, so daß sich die Litauer nicht lasten, nunmehr Anklage wegen „unbeachtlicher Spionage“ gegen mich zu erheben, wegen eines Verbrechens also, das meines Wissens nach in den Gesetzbüchern der großen Staaten gar nicht existiert. Aber da wegen dieses „Verbrechens“ kaum noch auf Todesstrafe erkannt werden konnte und gleichzeitig mein Gesundheitszustand — ich leide an Rheumatis, und der untersuchende litauische Arzt prophezeite mir nur noch eine Lebensdauer von 14 Tagen — mich nicht mehr fähig erschienen ließ, gelang es mir, meine Verurteilung nach Ribben durchzusetzen, um mich von den überstandenen Weiden am Strande der Döse, natürlich unter strenger Bewachung, etwas zu erholen.

Hier erfuhr ich, daß bis zur Verhandlung noch viele Monate vergehen würden und beschloß darum, mich selbst zu verurteilen. Ich bat also meine Frau, in einem Wagen mit unseren Koffern auf der Chaussee in der Richtung der deutschen Grenze zu fahren, während ich selbst am Meerufer Muscheln suchend entlang ging. Und richtig, bald konnte ich beobachten, daß sich meine zwei Wächter hinter dem Wagen mit meiner Frau hermadelten, in der Hoffnung, mich bei dem Versuch, den Wagen zu besteigen, niederzuschlagen zu können. Denn daß ich bei meiner geschwächten Gesundheit versuchen konnte, zu Fuß über die deutsche Grenze zu kommen, kam ihnen garnicht in den Sinn.

Und gerade darum unternahm ich dieses Wagnis und bewies mir, daß ein harter Wille jede körperliche Schwäche überwinden kann. Zu Fuß ohne Hut passierte ich die Grenze.

Ich bin auch heute noch bereit, schon im Interesse des Mitangeklagten, Abgeordneten Meyer, jederzeit vor einem memelländischen Gericht zu erscheinen, natürlich vorausgesetzt, daß mir eine Behand-

lung zugesichert wird, wie sie unter den Angehörigen kultivierter Völker üblich ist.

Diese Schilderung von Beders über seine Erlebnisse ist in zahlreichen deutschen Zeitungen erschienen. Der aufsehenerregende Fall Beders, geschaffen in einer Zeit, in der die Wogen des politischen Kampfes besonders hoch gingen, hat nach mehr als einer Richtung hin Kopfschütteln hervorgerufen und die memelländische Bevölkerung stark erregt. Wenn man diese ganze Angelegenheit überblickt, kann man nur sagen, daß die in Frage kommenden Stellen von Anfang an mit allzu großer Vorsicht und einer unverantwortlichen Oberflächlichkeit vorgegangen sind, um aus einem Fall, der gar keiner ist, mit aller Gewalt etwas zu machen. Wäre man etwas gründlicher und vorsichtiger gewesen, dann hätte man von vornherein die Harmlosigkeit der ganzen Angelegenheit feststellen müssen. Das wollte man anscheinend nicht, denn das packte nicht in die Politik, die damals getrieben wurde. Unverständlich war es schon, wie bei dem „Material“ überhaupt Anklage erhoben werden konnte. Zwangsläufig mußte es zu allerlei Vermutungen führen, als man hörte, daß sich die Anklage in ihrem wesentlichsten Punkte auf falschen Uebersetzungen aufbaute. Als man anfing, die Sache etwas gründlicher zu behandeln und die Angeklagten freiließ, mußte es höchst eigenartig berühren, daß man Beders ausgerechnet in Ribben aufenthalten nehmen ließ. Ob Beders damit, daß er sich unter Umgehung der Grenzstellen nach Deutschland begab, zweckmäßig gehandelt hat,

darüber läßt sich sehr streiten. Es mögen diejenigen recht haben, die da behaupten, daß er seinen Genuß damit einen großen Dienst erwiesen hat. Soviel uns bekannt ist, war seine Freilassung an keine andere Bedingung als an die Sicherstellung einer Kaution von 3000 Lit geknüpft. Nach einer Meldung aus Kaunas hat es Beders, freigestanden, Litauen zu verlassen, um den Verhandlungstermin vor dem Kriegsgericht in Kaunas abzuwarten“. Natürlich wird dabei nicht an diese Form der „Verurteilung“ gedacht worden sein. Jedenfalls steht es so aus, als wenn Beders, in Folge der Gast und seiner schweren Krankheit, wie angesichts der Vertagung der Angelegenheit auf unbestimmte Zeit, bis zur Beendigung der Tagung des Landtags, die Nerven verloren und den Schritt über die Grenze getan hat.

Es verdient hervorgehoben zu werden, daß es durchaus noch nicht feststeht, daß der Memelländische Landtag seine Tagung im Dezember d. Js. schloß. Der Landtag hat in der letzten Legislaturperiode seine Tagung zum Schluß des Kalenderjahres beendet, weil der bisherige Gouverneur auf Grund einer eigenmächtigen Auslegung des Statuts — wie so oft — darauf drang und der Landtag, obwohl er anderer Meinung war, keinen neuen Konflikt entstehen lassen wollte. Er hat jedoch seinen Rechtsstandpunkt, der dahin geht, daß er entsprechend dem Geschäftsgang seine Tagung selbst bestimmen und sie auch auf die ganze Wahlperiode ausdehnen kann, ausdrücklich betont. Falls es notwendig sein sollte, würde auch über diesen Streitpunkt ein internationales Forum zu entscheiden haben. Angesichts dieses Sachverhalts ist es nicht ausgeschlossen, daß man demnach noch mit einer weiteren Verschiebung des Termins zu rechnen haben wird.

Schon im Interesse einer allgemeinen Befrei-

ding wäre es sehr erwünscht, wenn diese rechtliche Angelegenheit endlich zum Abschluß gebracht werden würde. Dieser Fall, vor allem verbunden mit dem Vorgehen gegen Schulrat Meyer, hat eine so tiefe Erregung hervorgerufen, daß es innerhalb der memelländischen Bevölkerung solange keine Versöhnung geben wird, solange er nicht rechtmäßig erledigt ist. Denn für uns ist dieser Vorgang nicht allein eine persönliche Angelegenheit, sondern auch eine prinzipielle Frage der Autonomie. Wir haben des öfteren darauf hingewiesen, daß das Kriegsgericht nicht als zuständig anerkannt werden kann. Nach dem Statut hat das Memelgebiet in Gefangung und Rechtsprechung uneingeschränkte Autonomie. Das hat auch vor einigen Tagen der Vertreter Litauens vor dem Internationalen Gerichtshof im Haag anerkannt. Nach dem bei uns geltenden Recht gehören alle im Gebiet begangenen Straftaten vor die Gerichte des Memelgebiets. Den Kriegszustand können wir hier nicht als legal anerkennen. Das Memelgebiet hat zur Einführung des Kriegszustandes niemals Veranlassung gegeben. Auch haben die Verhandlungen über diesen Punkt in Genf bereits ergeben, daß die Signatarmächte auf dem Standpunkt stehen, daß das Kriegsgericht im Memelgebiet nur in Ausnahmefällen eingeführt, aber niemals zum Dauerzustand werden darf. Soweit uns bekannt ist, ist auch der Außenminister Jantius dieser Ansicht beigetreten. Da auch die Kompetenz der Gerichte überhaupt noch Gegenstand der schwebenden Beschwerte ist, wäre es Aufgabe aller in Frage kommenden Stellen, die Zuständigkeit der Gerichte sicherzustellen. Es ist anzunehmen, daß sich demnach auch der Landtag mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird. Die memelländische Bevölkerung hat es bemerkt, daß sie in seines Rechts empfinden hat und einig dastehet wie ein Mann, so daß sie fühlt, daß das Recht verletzt wird. Mit dieser Tatsache sollte man rechnen. So ist hier absolut kein Verhängnis darüber vorhanden, daß eines anonymen, allgemein verbreiteten und eines Schreibens wegen, das selbst bei behördlichen litauischen Stellen auf den Tischen herumgelagert hat, vor einem Kriegsgericht hinter verschlossenen Türen verhandelt werden soll. Wenn man es mit der Verhandlung, von der in letzter Zeit so viel die Rede war, ehrlich meint, so kann man mit der rechtmäßigen Erledigung dieses Vorfalles dem besten Beweis dafür liefern. Sie würde auch zugleich ein Beitrag für die Arbeit des neuen Gouverneurs sein für seine Insamensarbeit mit dem Direktorium bedeuten.

Sächsisches Misstrauensvotum für die Reichsregierung

Ein kommunistischer Antrag — In Abwesenheit der Nationalsozialisten angenommen

wtb. Dresden, 20. Juni. Der Sächsische Landtag beschloß in seiner gestrigen Sitzung mit vereinigter Stimme, die sich gegen die letzte Notverordnung der Reichsregierung richteten. Nach einer längeren, zum Teil für mich in Aussicht genommenen, wurde in Abwesenheit der nationalsozialistischen Fraktion ein kommunistischer Antrag, der Regierung ein v. P. M. n. s. f. k. s. t. M. i. t. r. a. u. e. n. des Sächsischen Landtages zu bekunden, mit 44 gegen 27 Stimmen bei sechs Enthaltungen angenommen.

Die N. S. D. A. P. und die Reichseinheit

wtb. München, 20. Juni. Auf der Gauleitertagung der NSDAP. erklärte Hitler, die NSDAP. werde die Einheit des deutschen Reiches mit aller Energie und ihr zu Gebote stehenden Mitteln verteidigen.

Bayerns Nationalsozialisten fordern Regierungsneubildung

wtb. München, 20. Juni. Die nationalsozialistische Landtagsfraktion fordert in einer Erklärung an den Landtagspräsidenten die Neubildung der bayerischen Staatsregierung.

S. P. D. warnt vor der „antifaschistischen Aktion“ der N. P. D.

wtb. Berlin, 20. Juni. Der sozialdemokratische Parteivorstand nimmt, dem „Vorwärts“ zu-

folge, in einem Rundschreiben an die Bezirksleitungen zur Frage der Einheitsfront Stellung und bezeichnet die „antifaschistische Aktion“ der N. P. D. als eine antisozialdemokratische. Ausdrücklich bestätigt das Rundschreiben, daß auch in den gegenwärtigen Kämpfen der Hauptstoß gegen die Sozialdemokratie zu richten sei. Der Parteivorstand warnt deshalb alle örtlichen Organisationen vor lokalen Verhandlungen mit der N. P. D.

Rechtsradikale Mehrheit in Strelitz

wtb. Schwerin, 20. Juni. Das Ergebnis der am letzten Sonntag abgehaltenen Wahlen zum Strelitzer Amtstag liegt nunmehr vor. Es wurden abgegeben für die N. P. D. 705, S. P. D. 2061, R. S. D. N. P. 2171 und Deutschnationale Volkspartei 1104 Stimmen. Die Mandate verteilen sich wie folgt: N. P. D. 1, S. P. D. 6, R. S. D. N. P. 8 und D. N. P. 8.

Kommunistisches Leichenbegängnis — Tote und Verwundete

wtb. Stuttgart, 20. Juni. Bei der gestrigen Beerdigung eines Kommunisten, der am Freitag voriger Woche von einem Nationalsozialisten in der Notwehr erschossen worden war, kam es, als die Polizei einen Demonstrationsszug anstellen wollte, zu erbitterten Zusammenstößen. Die Beamten wurden von der Menge derart bedrängt, daß sie von der Waffe Gebrauch machten. Drei Kommunisten wurden getötet, sieben schwer und mehrere leichter verletzt.

Zu milde Strafen für die Beamten

Die Berliner Presse über das Sklarek-Urteil

wtb. Berlin, 20. Juni.

Das Urteil im Sklarek-Prozess findet in der hiesigen Abendpresse starke Beachtung.

Der „Sozial-Anzeiger“ ist der Ansicht, daß die mitangeklagten Beamten im Verhältnis zu den Sklarek zu milde weggegangen seien, und bedauert, daß sie moralisch von vornherein als tot galten.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ meint ebenfalls, daß das Urteil Sklarek mit Rücksicht auf die bestohlenen Beamten aber nur mit Gefängnis bestraft worden seien. Die Sklarek seien außer wegen aktiver Bestechung auch wegen einer Reihe anderer Straftaten, insbesondere schwerer Urkundenfälschung, verurteilt worden. Im übrigen sei zwar der Prozeß zu Ende, aber der Sklarek-Fall müsse weiter behandelt werden. Die durch den Prozeß karggestellten Mitstände müßten beseitigt werden.

Das „Berliner Tageblatt“ spricht von einem „Ende mit Schreden“. Die Strafen sind ungleichmäßig verteilt.

Das „Tempo“ hofft, daß nunmehr eine für die Geschichte der Stadt Berlin höchst unerfreuliche Epoche ihr Ende finde. Für die Justiz dürfte der Fall erledigt sein.

Die „Pössi“ Zeitung“ sagt, was an der Sklarek-Affäre den Namen „Skandal“ verdiene, sei die unbegriffliche Tatsache, daß in der Verwaltung der Reichshauptstadt solche Leute eine solche Rolle spielen konnten, daß sie gesellschaftliche Ansehen fanden und gesellschaftlichen Glanz ausstrahlten. In dieser Tatsache — nicht in den Verbrechen an sich, die immer und überall vorkommen können — wiegele sich die Zeit, die unter dem Druck von Krieg, Zusammenbruch und endlos wachsender Not alle Maßstäbe zu verlieren drohe. Der Sklarek-Skandal habe die Verführbarkeit schwacher Menschen gezeigt, aber weder Gruppen, noch Parteien, noch ein geheimes Versteck „System“ entlarvt.

Die „Deutsche Tageszeitung“ bekräftigt, daß die Richter sich nicht aus einer falschen Sentimentalität heraus zu einer völlig unangebrachten Milde hätten verleiten lassen.

Schüler als Friedhofschänder entlarvt

wtb. Dessau, 20. Juni. In diesen Tagen sind auf dem hiesigen Kirchhofe etwa 100 Gräber durch Sturz und Beschädigung der Grabkreuze geschändet worden. Den intensiven Bemühungen der Polizei ist es nunmehr gelungen, einige der Friedhofschänder zu ermitteln. Es handelt sich um zwei Schüler im Alter von elf und zwölf Jahren. Die Kinder geben die Tat an, wollen aber von einem größeren Burschen zu ihren Taten angestiftet worden sein.

Raubüberfall auf die Woermann-Kasse

wtb. Hamburg, 20. Juni. Gestern mittag zwischen 12 und 12.30 Uhr drangen in den Kassenraum des Verwaltungsbüros der Woermann-Linie drei Banditen ein und erpressten mit vorgehaltenen Revolvern von dem überraschten Kassierer die gesamten für die morgige Wohnabgabe bestimmten Gelder, die eine Höhe von 50 bis 70 000 Reichsmark betragen sollen. Die Räuber bestiegen nach der Tat ein vor der Tür haltendes Auto und entkamen unerkannt.

Revolte gegen den Gerichtsvollzieher

wtb. Pforzheim, 20. Juni. Bei einer Zwangsversteigerung, die Montag in Gbrichen vorgenommen werden sollte, nahmen die Einwohner des Dorfes gegen den Gerichtsvollzieher eine so bedrohliche Haltung ein, so daß die ans Pforzheim herbeigerufenen Polizei sieben Personen festnahm und ins Gemeindehaus brachte. Am Abend wurde das Gemeindefest regerisch gesteuert. Das Ueberfallkommando aus Pforzheim wurde am Dorfeingang von den Einwohnern hinter Barrikaden auf Schwaben mit Steinwürfen und vereinzelt Schüssen empfangen. Mehrere Personen wurden erheblich, andere, darunter auch Polizeibeamte, leichter verletzt.

Fünfzig Kohlenplünderer festgenommen

wtb. Duisburg, 20. Juni. Die Polizei mußte Dienstagabend gegen mehrere Kohlenplünderer vorgehen, die von den Zechen-Halden der Vereinigten Stahlwerke in Reiderich Kohlen wegzuschleppen versuchten. Es wurden 50 Personen festgenommen.

Zehn Jahre Bytautas-Gymnasium in Memel

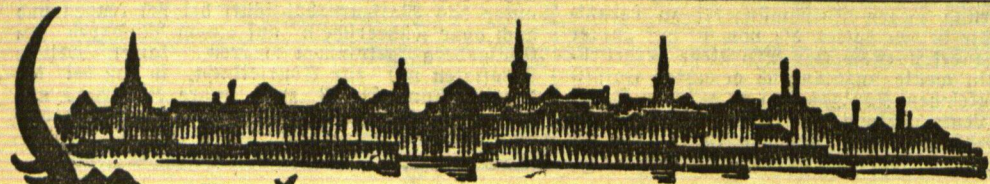
Am Montag und Dienstag feierte das litauische Gymnasium in Memel, das Bytautas-Gymnasium, sein zehnjähriges Bestehen. Am Montag fand in der Aula des Gymnasiums ein Festakt statt; außerdem wurde die Feier durch Sportkämpfe, durch eine Ausstellung von Schülerarbeiten, durch Aufführungen usw. begangen.

Aus dem Ueberblick über die Geschichte des Bytautas-Gymnasiums, die der Direktor Dr. T. Z. Z. Kanas gab, ist u. a. folgendes bemerkenswert: Bisher haben 798 Schüler das Bytautas-Gymnasium besucht. 88 Schüler haben das Reifezeugnis erhalten; außerdem haben an dem Gymnasium Zeugnisse erhalten 60 Schüler, die von der 4. Klasse abgingen; 31, welche von der 5. Klasse abgingen; 29, die von der 6. und acht, die von der 7. Klasse abgingen. Verschiedene Schüler haben bereits die akademische Ausbildung beendet und einen Beruf ergriffen. Unter ihnen befinden sich vier evangelische Pfarrer, vier Juristen, drei Forstbeamten, einige Lehrer usw. Eine Anzahl der Abiturienten befindet sich noch auf den Universitäten, und zwar studieren an der litauischen Universität 23, in Österreich drei, in Deutschland drei, ferner einige in der Tschechoslowakei und in Frankreich.

Zurzeit umfaßt das Bytautas-Gymnasium elf Klassen mit insgesamt 316 Schülern, davon 186 Knaben und 130 Mädchen. 149 Schüler sind evangelisch, 148 katholisch, und 19 gehören anderen Konfessionen an. Aus dem Memelgebiet stammen 276, aus Großlitauen 41; geboren sind von den Schülern 185 im Memelgebiet, 89 in Großlitauen und 92 außerhalb Litauens.

Der Dichter Maironis gestorben

ss. Kaunas, 28. Juni. Heute nacht ist der bekannte litauische Dichter, Prälat Jonas Mačulis Maironis, einer der ältesten Träger der litauischen Unabhängigkeitsbewegung und bedeutender Kirchenmann, im Alter von 70 Jahren gestorben. Mačulis Maironis, der in der litauischen Literatur hauptsächlich unter seinem Pseudonym Maironis bekannt ist, entstammt einer Bauernfamilie. Er hat das Gymnasium in Kaunas absolviert und dann an der Universität in Wien Literatur studiert. Er absolvierte die Priesterakademie in Kaunas und wirkte dann als Pfarrer in Kaunas an dem Priesterseminar und dann an der berühmten Priesterakademie in Petersburg, wo er nach fünfjährigen Tätigkeit zum Professor ernannt wurde. Im Jahre 1900 kehrte er nach Kaunas zurück und wurde hier zum Rektor des Priesterseminars ernannt, welchen Posten er bis zu seinem Tode bekleidete hat. Gleichzeitig war Prälat Mačulis Maironis seit dem zehnjährigen Bestehen der litauischen Universität Professor an der theologisch-philosophischen Fakultät. Er war auch Ehren doktor der litauischen Universität. Als Dichter ist er insbesondere durch sein großes dichterisches Werk „Jaujos Lietuva“ (Das junge Litauen), in dem er bereits vor dem Kriege die Wege der litauischen Freiheitsbewegung und -erleuchtung dichterisch gekennzeichnet hat, bekannt geworden. Diese Dichtung gilt als ein klassisches Werk für die litauische Schuljugend. Auch die anderen großen Gedichte von Maironis, wie „Pavasario giesmės“ (Frühlingsstimmen), „Mūsų Vargai“ (Unsere Mühen), „Ant Brūkštelio kalno“ (Auf dem Berge der Brüste) gelten in Litauen als klassische Werke. In den litauischen literarischen Kreisen wird Prälat Mačulis Maironis als der erste Dichter bezeichnet, der in Litauen eine national-litauische Schule geschaffen hat. Die romantische Richtung in der litauischen Literatur wird deshalb vielfach als Maironismus bezeichnet. Prälat Mačulis Maironis wird in Litauen als Dichter, Professor, Geistlicher und Patriarch der litauischen Unabhängigkeitsbewegung von allen Kreisen ohne Unterschied der parteipolitischen Einstellung geachtet. Sämtliche litauischen Blätter widmen dem Verstorbenen längere Nekrologie. Seine feierliche Beerdigung findet morgen statt.



Memel, 29. Juni

Der Export der memelländischen Bauernbutter

Schritte zu seiner Neuregelung

Bekanntlich hat Litauen nach dem Handelsvertrag mit Deutschland ein Butterkontingent von 100 000 Zentnern jährlich zugewilligt bekommen, so daß auf den Monat etwa 8500 Zentner entfallen. In den Wintermonaten wurde dieses Kontingent nicht voll ausgenutzt und man nahm an, daß die übrigen Monate Kontingentmenge in den späteren Sommermonaten ausgeführt werden könnte, da man anscheinend von der Voraussetzung ausging, daß das Kontingent solange ausgenutzt werden könne, als die Jahresmenge beträgt.

Tatsächlich ist es aber so, daß ein Monatskontingent abgerechnet wird. Da im Monat Juni bereits um den 20. herum das Monatskontingent von etwa 8500 Zentnern aufgebraucht war, konnte ein weiterer Export der Bauernbutter zu dem verbilligten Zollsatz von 50 Mark je Doppelzentner nicht mehr erfolgen, und die memelländischen Exporteure waren gezwungen, beim weiteren Export den erhöhten Zollsatz von 100 Mark je Doppelzentner zu zahlen.

Sinnvoll kam noch, daß die Umsatzausgleichsteuer, die von den Exporteuren auf deutscher Seite gezahlt werden muß, sich etwa von 2 auf 3 % erhöhte. Naturgemäß wirkte sich die Anwendung des erhöhten Zollsatzes auf die Preisbildung für Butter auf den memelländischen Märkten sehr ungünstig aus. So wurden in der vergangenen Woche von den Händlern nur Preise von 60 bis 80 Cent je Pfund gezahlt, ein Preis, der für die memelländischen Landwirte einfach unannehmbar ist.

Die memelländischen Exporteure sind nun bei der Industrie- und Handelskammer und der Landwirtschaftskammer vorstellig geworden, um über diese halbamtliche Stellen in Kaunas eine anderweitige Regelung der Kontingentierung für die Zukunft zu erwirken, und zwar in der Weise, daß für das Memelgebiet den Exporteuren von dem Monatskontingent etwa ein Fünftel, das wären 2000 Zentner, zugewilligt wird. Nur dadurch könnte künftig vermieden werden, daß der Export ins Stoden gerät und beratige Preisrückschläge für memelländische Bauernbutter vermieden werden.

Es soll also faktisch das gesamte Kontingent von dem gesamten Kontingent Litauens abgetrennt werden. Es ist wohl anzunehmen, daß die maßgebenden russischen Stellen diese berechtigten Wünsche der memelländischen Exporteure im Interesse der memelländischen Landwirtschaft berücksichtigen und die Freigabe von einem Fünftel des für Gesamtlitauen zugewilligten Kontingents genehmigen werden.

In der Annahme, daß die Wünsche bestimmt berücksichtigt werden und am 1. Juli ein neues Monatskontingent zur Verfügung stehen wird, haben die memelländischen Exporteure in dieser Woche bereits Preise bis 1,20 Lit je Pfund Butter gezahlt.

Vom Markt

Größer werdendes Angebot an Gemüse

In der Marktstraße waren heute Butter und Eier überreichlich zu haben. Ein Pfund Butter kostete 1,50–1,60 Lit und Eier 9–10 Cent das Stück. Die Zufuhren an Gemüse werden immer größer. Der freie Platz neben der Markthalle am Freitagsgarten wird in immer steigendem Maße von den Gemüsehändlern in Anspruch genommen, die dort ihre vorzüglichsten Produkte anbieten. Mohrrüben waren heute für 30–35 Cent, Kohlrabi und rote Rüben für 50 Cent, Radisehen für 20 bis 25 Cent, frische Zwiebeln für 30–35 Cent je Bund, Schoten für 1,50 Lit der Liter, Blumenkohl für 1–1,50 Lit der Kopf und frische Kartoffeln, die in immer größer werdenden Mengen zum Verkauf gebracht werden, für zwei bis drei Lit ein Fünftelmaß zu haben. Die Beerenzeit scheint in diesem Jahr ganz besonders gut zu werden. Das Angebot an Erdbeeren ist fast noch größer als im vorigen Jahre. Die Preise sind jedoch ziemlich stabil. Ein Liter sollte heute 1,20 Lit kosten. Auch Stachelbeeren waren für diesen Preis reichlich zu haben. Von Geflügel werden immer mehr Kuckuck zum Verkauf gebracht, die heute für 1 bis 2 Lit je Stück zu haben waren, jedoch war die Nachfrage danach nicht sonderlich groß. Tauben wurden für 0,80–1 Lit verkauft. Ein Händler aus Großlitauen hatte mehrere Schafschäfer zum Verkauf gebracht. Es waren durchweg nur mittelgroße Exemplare, die 10 Cent das Stück kosten sollten. Auf dem Fischmarkt wurden hauptsächlich

Aus dem Radioprogramm für Donnerstag

- Königsberg-Hellsberg (Welle 276). 6.30: Frühkonzert. 11.30, 13.05 und 16.30: Konzert. 17.30: Kalendergespräch für Juli. 18.25: Landwirtschaftsamt. 19.10: Wagner-Abend. 21.45: Autorenstunde.
- Königsberg-Hellsberg (Welle 1635). 6.20: Konzert. 12: Wetter für die Landwirtschaft. Anschließend: Schallplatten. 15.45: Frauenstunde. 17.30: Kulturgeschichte des Tages. 18: Musikalische Zeitpiegel. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 19: Bilder vom heutigen Ausland. Das kollektive Kind. 19.20: Die praktische Bedeutung der Buchführung für den bäuerlichen Landwirt. 20–0.30: Liebertragungen von Berlin.
- Langenberg (Welle 472). 7.05: Konzert. 11.10: Schulfest. 12: Schallplatten. 13 und 17: Konzert. 18.15: Weltdeutschland im internationalen Luftverkehr 1932. 20.30: Abendmusik. 21.15: „Zur Stille gebracht“, Parodie auf einen Kriminalroman. 22.30: Kammermusik.
- Mühlader (Welle 360). 10: Kleine Stücke für Violine. 10.30: Orgelmusik der Barockzeit. 12: Schallplatten. 13, 14 und 16: Konzert. 18.25: Zum 100. Geburtstag von Friedrich Theodor Vischer. 19.00–22.20: Liebertragungen von Frankfurt.

täglich Flunders für 26–35 Cent, kleine Dorsche für denselben Preis, Maifische für 40 Cent, Sechte für 1,20 Lit, Zander für 1,80 Lit, Zärte für 80 bis 50 Cent, Aale für 1–2,50 Lit und Steinbutten für 0,50–1 Lit je Pfund angeboten. Die Fleischpreise waren dieselben wie am Sonnabend voriger Woche. Auf dem Marktplatz an der Dange standen nur wenige memelländische Fuhrwerke. Getreide war fast gar nicht am Markt; vorjährige Kartoffeln wurden für 3 Lit je Scheffel verkauft.

Der mutmaßliche Mörder der Frau Missullis festgenommen

Ein 24 Jahre alter stellungsloser Handlungsgehilfe Franz Neumann aus der Steintorstraße 5 ist der Tat dringend verdächtig — Er hat am Mordtage in verschiedenen Geschäften Einkäufe gemacht und mit Dollarscheinen bezahlt — Der Verhaftete leugnet die Tat

Nach langen schwierigen Ermittlungen ist es der Kriminalpolizei in der Nacht zum heutigen Mittwoch gelungen, den mutmaßlichen Mörder der am 17. Juni im Hause Fischerstraße 8 getöteten Frau Anna Missullis zu verhaften. Der festgenommene ist ein am 24. August 1908 in Samditten in Ostpreußen geborener Handlungsgehilfe Franz Neumann, der stellungslos ist. Er wohnt in der Steintorstraße Nr. 5. Bald nach dem Mord hat Neumann geheiratet. Am Mordtage hat er, wie festgestellt werden konnte, in verschiedenen hiesigen Geschäften Einkäufe für insgesamt etwa 550 Lit getätigt und mit Dollarscheinen bezahlt. Bei der heute stattgefundenen Vernehmung vor der Kriminalpolizei verweigerte sich der Verhaftete immer wieder in Widersprüche. Obwohl Neumann die Tat leugnet, ist doch anzunehmen, daß er der Mörder ist.

Zu der Verhaftung des Neumann erfahren wir noch folgende Einzelheiten: Durch andauernde ununterbrochen ausgeführte Nachforschungen, durch Nachfragen und Prüfungen bei Verwandten und Bekannten der Ermordeten war es nicht möglich, den Täter zu fassen. Bei den Ermittlungen ergab sich, daß in dem Mordhause in derselben Etage, in der sich die Wohnung der Ermordeten befand, auch eine weibliche Person gewohnt hat, die seit dem Mordtage verschwunden war und vorerst nicht ermittelt werden konnte. Gestern, Dienstag mittags, erhielt die Kriminalpolizei von dem in Schwarzort stationierten Polizeibeamten die Nachricht, daß in Nidden zwei weibliche Personen wegen fortgesetzter Betrügereien festgenommen worden seien. Eine der Frauen gab an, daß sie bis zum 17. Juni in dem Mordhause in Memel gewohnt habe. Ein Kriminalbeamter, der mit der Ermittlung des Falles betraut ist, fuhr sofort nach Nidden. Dort konnte er feststellen, daß eine der Frauen tatsächlich bis zum 17. Juni neben der Ermordeten gewohnt und auch die in den öffentlich ausgehängten Bekanntmachungen betreffend den Mordfall beschriebene männliche Person gesehen und gesprochen hatte. Beide Frauen wurden festgenommen und nach Memel gebracht. Auf Grund ihrer Angaben wurden erneut Ermittlungen angestellt, die schließlich erfolgreich waren. Kurz vor Mitternacht konnte

der Gesuchte in der Person des Handlungsgehilfen Franz Neumann in seiner Wohnung in der Steintorstraße 5 festgenommen werden.

Bei der festgenommenen Gegenüberstellung mit der in Nidden verhafteten Person erkannte diese den Neumann sofort als denjenigen, der am 17. Juni in der Wohnung der Frau Missullis gewesen war und mit dem sie auch gesprochen hatte. Neumann gab nach anfänglichem Leugnen die Bekanntschaft zu und erklärte, daß er bei der Ermordeten ein Stemmisen in eine Sobel habe umtauschen wollen. Heute wurde Neumann einer im Hause Fischerstraße 8 tätigen Bedienten und einem Klempnergehilfen gegenübergestellt, die ihn am Mordtage um die Mittagszeit ebenfalls in dem Mordhause gesehen hatten. Neumann gab zu, die beiden zuletzt erwähnten Personen ebenfalls bemerkt zu haben. Er will schon am Abend vor dem Mordtage zu Frau Missullis gegangen sein, diese aber nicht angetroffen haben. Auch früher will er öfters Frau Missullis besucht haben, mit der er angeblich durch andere Personen bekannt geworden sein will. Nach Angaben des Verhafteten will dieser, als er die Wohnung der Frau Missullis verließ, auf dem Umwege über dem Bahnhof nach seiner Wohnung in der Steintorstraße gegangen sein.

Wie bereits bemerkt wurde, verweigerte sich Neumann bei der heute erfolgten Vernehmung derart in Widersprüche, daß anzunehmen ist, daß er die grausige Tat vollbracht hat. Bald nach dem Tode der Frau Missullis hat Neumann geheiratet. Vorher hatte er Möbel bestellt, die am Mordtage geliefert wurden und für die er vereinbarungsgemäß eine Anzahlung von 100 Lit leistete und mit einem zehn-Dollar-Schein bezahlte. Außerdem hat er am selben Tage Bier und andere Sachen anscheinend zur Hochzeitfeier bestellt und ebenfalls mit Dollarscheinen bezahlt. Insgesamt hat er etwa 550 Lit in Dollarscheinen ausgegeben. Ueber die Herkunft des Geldes vermochte Neumann glaubwürdige Angaben nicht zu machen.

Wie wir nach Redaktionsnachrichten erfahren, hat Neumann nach scharfem Kreuzverhör um 1,15 Uhr die Tat eingestanden.

Die Heimat wiedergefunden

Schwarzort als Erlebnis

Ich sah die Riviera, die Alpen, den Rhein, Benedigs Paläste im silbernen Schein des südlichen Mondes, sah Helgolands Strand, die nordischen Fjorde, das Heilige Land, Ägypten und Capri, die finnischen Seen; ich sah in Marokko die Sandstürme wehn. Das Schauen nach Weite, es trieb mich hinaus. Zu eng schienen Heimat und Vaterhaus.

Stets suchte ich Schönheit und wanderte lang und suchte — und wanderte — Müde und bang wollt' das Herz mir oft werden und trübe der Sinn; aber immer und immer neu zog es mich hin, wo Märchenland lockte und Wunderwelt warb. Was frag' ich danach, daß die Heimat mir starb!

Die Ferne nur gab mir — so schien es — das Glück. Es gab nur ein Vorwärts; es gab kein Zurück...

Und dann kam des Weltkrieges graues Geschehn. Gebüht und durch lehmige Gräben zu gehn, in Stollen zu hocken, im nebligen Grund auf Lauer zu liegen, das machte mich wund. Es flaute zerfliegene Sehnsucht in mir. Was war ich? Ein graues, gemartertes Tier? Ich ewiger Wanderer litt fürchtbare Not. Wofür alle kämpften, das schien mir ja tot!

Familie und Heimat und Bürgerlichkeit: dafür jetzt das Elend, die Hölle, das Leid? Der Weltendbürger ist niemals Soldat. Krieg ist ihm Verflüchtung und Kampf keine Tat. — So ging es auch mir, bis „der Frieden“ dann kam, nicht nur Freiheit nicht brachte, nein, a l l e s mir nahm. Wonach meine Sehnsucht geizt, gebüht, wofür ich gelitten, gebüht, geliebt.

Der „Frieden“ verschloß mir die Tore der Welt. — Verriegelt die Grenzen! Verloren das Geld! Das Geld, das den Haß und die Grenzen bezwingt, das Geld, das alle in — scheint's — die Freiheit noch bringt. Zerflohen und krank hatt' der Krieg mich gemacht. Ich habte die Enge, hab' höhnisch gelacht, wenn man mir die Heimat als Dornröschen pries, wenn man mir hier Wunder-Erleben verhieß.

Ich preise vor manchem gesegneten Ort die Perle der Nehrung, das schöne Schwarzort.

„Schwarzort ist die Perle“, das Wort ist ein geflügeltes geworden, und das mit Recht! Die erstaunliche Vielfältigkeit dessen, was reichgelegnete Natur hier bietet, verfehlt in keinem Falle, nachhaltigsten Eindruck zu machen. Die bunte Romanantik der Rappendünen, die weiße Wunderwelt der Wanderdünenwüste, das gültige Grün des Kiefernhochwaldes, geheimnisvolle Schluchten, Stürze und Hänge, weltweite Einfachheit, in die nur an Sonntagen und Feiertagen ferne Glockenklänge hineinbringen, und gar nicht weit davon, moderner Kurbetrieb: das alles leuchtet in und aus der Perle, die Schwarzort heißt.

Hier sind nach-rauber Nehrungs- und herb-lieblicher Heidecharakter feinsinnig neben thüringisches Bergwaldmotiv angelegt; hier umfosen Haß und See den lieblichsten Born der Genesung, den Gottesgüte und Menschenwirken auf unserer einzigartig-schönen Nehrung erstehen lassen.

Schwarzort ist der älteste und der an Einrichtungen und Kurgelegenheiten modernste Badeort der Kurischen Nehrung. Er weist die umfangreichsten Anlagen, die abwechslungsreichsten Veranstaltungen und die besten Verkehrsverbindungen auf. Kurbetrieb und Babeln sind absolut ungenügend. Jeder Badegast hat die Möglichkeit, in wenigen Minuten aus anregendem Gesellschaftsbetrieb in nervenstärkendem Alleinsein, aus einflussreicher Verbundenheit mit dem Erhabenen des Dünenwanders zwischen Haß und Meer in rauschendes Babeln, in glänzende Reunions, in hochgemuteten Festbetrieb hineinzukommen. Unzählige Promenaden und Wildwege zwischen zahlreichen Punkten eigenartiger Naturschönheit in abwechslungsreicher Höhenlage machen selbst energisch durchzuführende Terrainturen zu genußreichem Vergnügen. In allen geeigneten Stellen innerhalb des weit verstreuten und wohlgepflegten Systems dieser Promenaden und Pfade laden bequeme Bänke zu stärkehem Raft, zu verlebtem Kosen, zu wohlgenährtem Träumen ein. Immer neue Reize, angefüllt mit geheimnisvoller Märchenhaftigkeit, entführt der Schwarzorter Wald mit seinen romantischen Tälern und Schluchten, seinen sonnenüberlasteten Höhen und Hängen und seinen vielen seltsamen Naturwundern denen, die ihn aufsuchen, die in seiner oregonischen, wundervoll milden Luft Genesung suchen und finden.

Schwarzort ist nämlich nicht nur zufällig das älteste Ostseebad auf der Kurischen Nehrung. Die hundertprozentig gesunde, weil staub- und nebelfreie Luft, hat unser Ort mit fast all' den anderen Nehrungsstädern gemeinsam. Die sozusagen

insulare Lage der Nehrungsbaedorte zwischen den wüchsigen Wasserweiten des Kurischen Hafens und des Baltischen Meeres prädestiniert diese lieblichen Oasen im Sandmeer der Nehrung an und für sich schon zu Luftkurorten ersten Ranges. Bei Schwarzort kommen aber noch ganz besondere Vorzüge hinzu. Der feinsandige, breite Badestrand ist vollkommen steinfrei. Die Anlagen des Damen-, Herren- und Familienbades genügen selbst verwehnteren Ansprüchen. Ein vorzüglich geleitetes Babelomitee schuf unter glücklichen Umständen großzügige Anlagen, u. a. etwa 60 Kilometer gepflasterter Badewege mit einer Anzahl künstlich ausgebauter Ruhe- und Aussichtsplätze, eine große, moderne Warmbadeanstalt, das Lufsenbad, eine bequeme, gut eingerichtete Strandhalle, Kinderspielplätze, Lawn-Tennis- und Kriket-Plätze und vieles andere mehr. Die gemeindliche Babelverwaltung bemüht sich, die guten Traditionen dieses Babelomitees auch in schwerer Notzeit fortzusetzen. Ein Elektrizitätswerk nebst dazugehörigem Drähtnetz, ein Sportplatz und ein Verwaltungsgebäude wurden errichtet. Zauberhaft schön wirkt an den stillen Abenden die Straßenbeleuchtung vom Dampf-Anlegeplatz aus gesehen mit dem schwarzen, schweigenden Wald als Hintergrund, dem süßlich leuchtenden Nachthimmel darüber, dem Spiegelbild der Laternen auf dem Wasser. Letzte Gitarren-, Zither- oder Bandonionmlänge, ferner froher Gesang vermählen sich den feinen Stimmen all' der Tierchen, die im Schilfrohr wohnen, dem melancholisch-melodischen Quaken der Frösche, dem lustigen Kläffern springender Fische. Ruderboote mit Rumpions befahren die waldumrandeten stillen Buchten, eine Stimmung hervoraundernd, wie sie auf den Lagunen der Adria, auf den Außentandeln Venedigs herrscht.

Die elektrischen und sonstigen medizinischen Bäder, insbesondere die Schwarzorter Moorbäder, haben tausendfach anerkannte Heilkraft. Von Jahr zu Jahr mehrt sich die Schar derer, die, angezogen von den bekannten Kurerfolgen, das so reich gesegnete Fleckchen heimatlischer Erde aufsuchen, hier Genesung und neue Kraft finden und begeistert von dem Wunder finden, das ihnen hier ward. Dem Schwarzort einmal zum Erlebnis wurde, der ist gefangen in Schönheit, dessen Sehnsucht nach Genuß und Gesundung hat gleichermaßen ein immer wieder lockendes Ziel.

Was soll ich noch erzählen? Von den versandeten Kiefern, der sagenumwobenen Gricidin, dem Blockberg mit seinem Spuf, der einsamen Palme, dem uralten Eiche, der in den nahen Mooren hinter den Wanderdünen ist, dem Schweigen um die „Eiserne Ruh“, der Schönheit der „Blonden Eva“, von Tannentälern und Reihhorsten, von feltener Fauna und Flora, von Großartigkeit und Lieblichkeit allerwegen? — Kommt, seht, staunt, erlebt! — M.

Sandfrug-Konzert der Liederfreunde und des Collegium musicum

Es bedeutet in unsern Tagen immer ein gewisses Unterfangen, musikalische Veranstaltungen ins Freie zu verlegen. Der empfindsame Mensch — und welcher Musikfreund wäre es nicht — vermag selbst bei den besten fürs Ohr bestimmten Verfassungen nur wirklich warm zu werden, wenn auch rein physisch genommen ihn Wärme umgibt. Zwar war der Veranstaltung ein beständigeres Wetter beschert als dasjenige, dessenwegen man vor acht Tagen sich zu einer Verlegung des Konzerts entschloß, aber es fehlte doch leider doch immer die richtige sommerliche Wärme, die nun einmal für eine Musikveranstaltung im Freien ganz unentbehrlich ist und der wir, wenn nicht alles täuscht, jetzt, für die Veranstaltung also leider post festum, teilhaftig werden sollen. Schade, wie gesagt, denn jede der beiden konzertgebenden Vereinigungen hatte unter ihrem gemeinsamen Dirigenten, Musikdirektor Willy Ludewig, ganz offenbar mit großer Sorgfalt ihre Darbietungen vorbereitet und diese fanden denn auch ausnahmslos bei den etwa tausend Zuhörern starken und wohlbedienten Beifall. Man muß immer wieder staunen, was Ludewig in dem noch kein Jahr bestehenden Collegium musicum geschaffen hat. Hier zeigt sich mit Deutlichkeit, wie pädagogisches Geschick und überlegenes musikalisches Können aufzubauen und das Erstellte mit Leben zu erfüllen vermag. Namen wie Franz Schubert, W. A. Mozart, E. Grieg, Oskar Strauß u. a. zierten die Vortragsfolge des Streichorchesters, der in den Duvertüren „Barbier von Sevilla“ und „Stradella“ noch durch einige Klavier verstärkt war. Klüffigkeit des Spiels, subtile Klavierführung und Elastizität des Vortrags zeichneten die Orchesterdarbietungen aus und ließen eine freundliche Genugtuung darüber aufkommen, diesen Konförper im Memeler Musikleben vorhanden zu wissen. Aber auch mit dem Chor der „Liederfreunde“ schnitt Ludewig vortrefflich ab. Gleich die erste Vortragsnummer „Märznacht“ von K. Kreutzer rief in ihrer packenden Ausführung die Aufmerksamkeit hoch und diese hielt denn auch stand für die stattliche Reihe der übrigen chorischen Gaben, bei deren Zusammenstellung jedem Geschmack Rechnung getragen war, und die dennoch, ganz allgemein gesehen, in der Art ihrer Darbietung jeden erfreuen konnten. Den Beschluß des Konzerts, das um 7 Uhr beendet war, machte Th. Hofschals Ränntnerchor „Am Wörther See“, vom Collegium musicum begleitet, den starker und anhaltender Beifall sich noch einmal erzwang. — Wie wir hören, wird, geäußerten Wünschen entsprechend, das Konzert am nächsten Sonnabend abend im Schillergarten eine Wiederholung erfahren.

Standesamt der Stadt Memel

vom 20. Juni 1932
Aufgegeben: Kaufmann Alfred Karl Hermann Münzel von Warnsdorf mit Kontoristin Mary Elisabeth Hanna Sperling von hier.
Geboren: Eine Tochter: dem Tischlergehilfen David Mauriz von hier.
Gestorben: Telegraphenbetriebsrätin Marie Marquardt, geborene Perlebach, 71 Jahre alt, von hier.

Bei Stuhlverkopfung, Verdauungsstörungen, Magenbrennen, Wallungen, Kopfschmerzen, allgemeinem Unbehagen nehme man früh nüchtern ein Glas natürliches „Franz-Josef“-Witterwasser.

Memelgau

Kreis Memel

6. Prästula, 28. Juni. [Missionsfest.] Am Sonntag fand in der hiesigen Kirche ein Missionsfest statt, zu dem auch Pfarrer Kibella aus Königsberg gekommen war.

wd. Vor einiger Zeit wurde dem Kaufmann B. aus Rautuppen ein photographischer Apparat gestohlen. Es ist jetzt gelungen, den Dieb in der Person eines gewissen B. aus Schpurwen zu ermitteln.

wd. Vor einiger Zeit wurden dem Gastwirt R. aus Rautuppen 30 Lit aus der Kadenasse gestohlen. Als Dieb wurde ein noch im jugendlichen Alter befindlicher B. aus Wannagen ermittelt und von einem Polizeiwachmeister in dem Augenblick festgenommen.

ta. Dieser Tage fand eine Sitzung des neuen Schulvorstandes Preis-Perwell statt. Anschließend an diese Versammlung hielt der Interessentenverband eine Sitzung ab, in der nur interne Angelegenheiten geregelt wurden.

Kreis Dendbrug

ha. Wähehen, 28. Juni. [Unsaufgeweckt.] — Wähehen (Sunkfall). Seinen unerwarteten Reichtum und seine Nachlässigkeit hat ein aus Großhütten stammender Besitzer teuer bezahlen müssen.

ha. Den Mittwochabend R. aus Gurgsdien wurde in einer der letzten Nächte die gesamte zum Bleichen ausgebreitete Wäsche entwendet.

Die Ueberfahrt

Roman von Gina Knaus

Copyright by Knorr & Hirth G. m. b. H., München 32. Fortsetzung Nachdruck verboten

Wladimir hatte den bestigen Blick Millis aufgefassen, ohne Schaden zu nehmen. Er sah neben Luise, wie man beim Ofen sitzt, ohne die mindeste Lust, sich in irgend welche Schritte zu begeben.

„Vollen mal tanzen!“ sagte Wolzogen zu Milli. Er hatte bemerkt, daß seine Dame gefiel, und er wollte sie so recht im Kreise herumzogen. Ein guter Tänzer war er nun gerade nicht, es hatte er bei den ersten Stunden, bis Milli herausgefunden hatte, wie sie sich halten mußte, denn sie hatte noch nie mit einem so wohlbeleibten Mann getanzt.

Kreis Pogegen

g. Pogegen, 28. Juni. [Kreismissionsfest.] Am vergangenen Sonntag fand im Wähehen Balde das diesjährige Kreismissionsfest statt, das sehr gut besucht war.

sk. Ruden, 28. Juni. [Schulausflug nach Memel.] Zu den beliebtesten Schulausflugsorten gehört unzweifelhaft unsere Gebietshauptstadt Memel mit ihrer herrlichen Umgebung und der Sandrüg mit seinem prächtigen Strand.

sk. Hebermemel, 28. Juni. [Beschlagnahme von Schmuggelwaren.] Mehrere gewerkschaftliche Schmuggler versuchten wieder einmal Schmuggelware (Lebensmittel) kontraband zu „exportieren“.

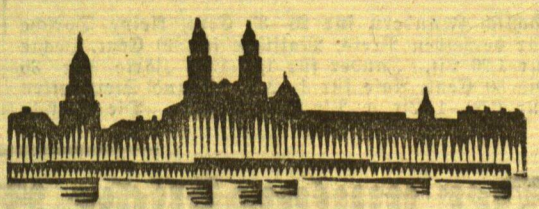
Behandle ab 1. Juli 1932 auch Rassenpatienten Dr. Grabl Dendbrug, Tel. 143 (i. Hause Landchaftsbank) 9077

Segel- und Motorjacht „Luise“ 11,20 m lang, 3,50 m breit, 1,20 t, Deutscher Motor 6 PS, sofort oder später preiswert zu verkaufen. Bulbeck Sanktitten, Post Dendbrug.

Matulaturpapier zu haben bei F. W. Siebert, Memeler Dampfboot A.-G.

Ostpreußen

* Königsberg, 29. Juni. [Zuchthaus für Falschmünzerei.] Vor einem erweiterten Schöffengericht hatten sich am Montag die Besitzer Max P. und Artur St. aus Schillgallen in der Niederung wegen Falschmünzerei zu verantworten.



Kaunas, 29. Juni

Maßnahmen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit

h. Der Kauener Arbeitsinspektor hat für den 1. Juli eine zwischenamtliche Zusammenkunft von Vertretern des Landwirtschaftsministeriums, des Verkehrsministeriums und des Innenministeriums sowie der Kauener Stadtverwaltung einberufen.

Keine Unterstützung für die Arbeitslosen

h. Der Innenminister hat das Gesuch der Kauener Stadtverwaltung um die Gewährung einer Unterstützung von 60 000 Lit für die Arbeitslosen abgelehnt.

* Der verantwortliche Redakteur des „Sozialdemokraten“ bestraft. Der Kommandant von Kaunas hat den verantwortlichen Redakteur der linksgerichteten Zeitung „Sozialdemokraten“ mit 300 Lit oder zwei Wochen Gefängnis bestraft.

Blutiges Ehedrama

Den Ehemann mit der Axt niedergeschlagen. Ein furchtbares Ehedrama spielte sich dieser Tage in dem Dorfe Panemylis in der Gemeinde

worden. Endlich wurden sie nach dem Umfah von Sanktmarken in Königsberg dingfest gemacht und dabei fand man bei P. noch 25 dieser Falschstücke. Eine Hausdurchsuchung brachte die benutzten Formen und eine Menge Metall (Zinn-Antimon-Legierung) zutage.

Schikale ab. Im vergangenen Winter hatte sich der dort wohnhafte Landwirt Stanfuss, der bereits im 66. Lebensjahre steht, nach der Beerbigung seiner zweiten Frau mit einem 24jährigen Mädchen verheiratet, mit dem er sieben Monate hindurch in glücklicher Ehe lebte.

Er wollte seine Stiefmutter um 125 000 Dollar betrügen

Breslau, 27. Juni. Der hiesige Kaufmann Alois Deutschmann hatte den Behörden angegeben, sein in Amerika verstorbenen Onkel S. L. i. e., der zuletzt in Springfield wohnte, habe ihm 125 000 Dollar hinterlassen.

Antwerpener Markthalle in Flammen — Millionen Schaden

wib. Antwerpen, 28. Juni. In der großen Markthalle St. Jacques, die mehreren Genossenschaften als Lagerhalle für die verschiedensten Güter dient, brach in der Nacht zum Dienstag ein Brand aus, der rasch um sich griff und auch auf die benachbarten Gebäude, darunter ein Hofpiz für Greise und eine Kirche, übersprang.

Advertisement for Schmied, Schmiedegesellen, and other services. Includes contact information for Schmied, Schmiedegesellen, and Schmiedmeister.

vollen Bedrängtheit seines Gemütes, war es ihm eine Erleichterung, über fernliegende Dinge sprechen zu können, und er überwand seine alten Bedenken ohne weiteres.

Kriegelacher und dieser erwiderte: „Sie könnten mir keine größere Freude machen!“ Sie könnten mir keine größere Freude machen! Da war es Tomas, als habe er auf diesem Schiff ein Winkeln, ein sicheres Asyl, wohin er vor sich selbst fliehen konnte.

Das Reich der Frau

№. 151 Donnerstag, den 30. Juni 1932

Beilage des Memeler Dampfboots

Erziehung und Jugend

Hanna Bünnig-Vissering, Berlin

Zu allen Zeiten hat man Hoffnungen für das Wohl des Landes in die heranwachsende Jugend gesetzt. Aber gewöhnlich fügte sich jede junge Generation in die geordneten Gesetze eines geordneten Staates ein, und das Gesicht der Zeit veränderte sich mit jeder Generation nur um ein Unmerkliches. — Aber die heutige Jugend wird vor die schwere Aufgabe gestellt werden, die zerrissenen Fäden des Volkes grundlegend neu zu gestalten. Und der Geist, der diese Jugend befeuert wird, wird als Wappenstein zum Glück oder Unglück über dem Volke stehen. — Das gibt den Anlaß, sich heute viel und eingehend mit der Jugend und ihrer Erziehung zu beschäftigen. — Nun hat es aber der Jugend noch nie gut getan, wenn man sich zu viel mit ihr beschäftigte. Die hohe Anlage der geborenen Erzieher beruht ja vor allem darauf, sehr wenig erziehen zu brauchen. — Und gerade, weil heute die Jugend eine ungewöhnlich ernste Zukunftsaufgabe hat, sollte man ihr besonders verantwortungsvoll begegnen.

In Vorträgen und Diskussionen sprechen bekannte Persönlichkeiten und Erzieher über Erziehung von gestern und heute und über die Jugend. In den Reihen der Hörer sitzen auch die ganz Jungen. — Die früheren Erziehungsmethoden sind allgemein überholt, sie werden nur noch im Sinne des Barbaren in den Medien gestreift, aber es wird wohl auch viel Negatives über die heutige Jugend gesagt. Ein und wieder meldet sich einer der Jungen zum Wort, redet ruhig und sicher, die noch kindlichen Züge etwas von Eitelkeit befeuert, läßt Kritik, ohne das Wesentliche des Vorhergesagten ganz erfasst zu haben, und unterbreitet noch andere Wünsche der Jungen. — Die Unfähigkeit eines Pädagogen tritt zu Tage, indem er zu schwach und zu überlegen im Ton den Jungen zurückweist. — Man hört einen Grünlandforscher wie aus einem Mähdorn erzählen, daß das Leben der Eskimos sehr wenig kompliziert sei. Schulen gibt es dort nicht und das, was ihr Land von ihnen fordert, um das Lebensnotwendige aus ihm zu gewinnen, lernen sie zu Hause. Verlobt werden sie von den Eltern gleich nach ihrer Geburt, und sie gründen ihren Hausstand, wenn sie erwachsen sind. Ihr Trautlein ist die Einwilligung ihrer Familien. — Man lächelt, denn die Gesetze der Eskimos sagen den Völkern, in die Zivilisation und Kultur ihren Einzug hielten, nichts mehr. Aber dieser kleine Bericht schien zu warnen, das Leben unnötig zu komplizieren, und er schien zu raten, der Jugend vorwärts zu helfen, indem man manchmal rückwärts blüht. Und man findet diesem Gedanken ein wenig nach, da fällt einem der Froch ein, der als Kaulquappe durch Nieren atmet, während er wehe den Kaulquappen, wenn sie sich einmal durch eine Palastrevolution die gleichen Rechte ihrer atmobilischen Frochkeltern erzwängen und sich zu ihnen in die Sonne legen würden! — Und man sieht weiter ein wenig ins Leben hinein, — da die schönen, klugen Theorien oft kein Zupfacken des Lebens erhaschen — um aus dem Leben heraus Licht und Schatten von einst und jetzt zu erfassen. Da entfinne ich mich eines kleinen Jungen — es ist zwanzig Jahre her — der mit seiner Mutter zum Besuch seiner Großeltern aus Land gekommen war. Er kam aus einer großen Stadt und kannte das Leben auf dem Lande nicht. Die klei-

nen Küken mit ihren furiosen Müttern ängstigten ihn, und als ihm einmal eine Kluck auf den Kopf geflogen war, trat er in heller Angst und Empörung eins ihrer Küken tot. — Die Auswirkung dieser Tat war fürchterlich. Während der ganzen Zeit ihres Besuchs wehte ein Odium der Schuld um den kleinen, reizenden Jungen und um seine

Ferien-Handarbeiten

Niemand freut sich mehr auf Ferien als die Hausfrau. Und sie erkämpft sie sich auch gerne dadurch, daß sie wochenlang vorher dafür sorgt, daß trotz ihres Ausspannens die Behaglichkeit der Familie nicht gestört wird. Daneben sorgt sie aber auch für eigene praktische Unterhaltung, falls in den Ferien nicht immer die Sonne scheinen sollte. Es gibt viele Mängel in der Ausstattung ihres Heims, die sie schon lange beseitigen wollte, und zu deren Inangriffnahme ihr doch stets die Zeit fehlte. Da sind vor allem die mit dem Modegeschmack schnell wechselnden Tischdecken für Balkon, Frühstückstisch, oder Kaffeetisch. Manchmal sind auch noch ältere Tischdecken vorhanden, deren Farbe durch Sonne oder Flecke gelitten hat, und die man gerne bei Neuaufrichtungen mitverwenden möchte. Die moderne, schnellverändernde Applikationsmethode gibt hierzu viele Anregungen. Man braucht nur ein vieredriges oder rundes Stück Kessel oder Leinen in der gewünschten Größe, dem man am Rande einen breiten farbigen Streifen (alte, farbige Tischdecken lassen sich dazu benutzen) aufstept. Nun schneidet man in den Ferien aus weißem oder farbigem Stoff Karos in verschiedenen Größen oder Phantasieblumen mit Blättern und kleinen Pierpunkten aus, heftet sie verkreuzt oder (bei Karos) geometrisch auf den Deckstoff und versäubert die Ränder dieser Ausschnitte mit dichtem farbigem oder weißem Schürzchen. Eine Arbeit, die weder an Zeit noch an ein System gebunden ist, denn gerade durch willkürliche Anordnung entstehen die schönsten Muster. Sehr beliebt sind jetzt Farbzusammenstellungen von rosa und hellblau

Mutter, die den kleinen „Mörder“ geboren hatte. — Vor einem Jahr erlebten wir, wie ein Siebzehnjähriger in einer Form krankte, wie man es sich unglücklich in der schwierigen Zeit der Entwicklung nicht vorstellen kann, und deren Ursache mit in den vorzeitig vergeblichen Rechten der heutigen pädagogischen Methode zu suchen ist. — In höchster Not fand er den Mut, sich in reiflicher Wahrsamkeit seinen Eltern und Erziehern anzuvertrauen, und still und ernst traten alle in vorbildlicher Form in ihre Pflichten. — Heute steht dieser junge Mensch wieder frei und offen, ohne eine Belastung von Schuld.

Das Naturwidrige in der früheren Erziehung

auf weißem Grund oder braun und orange auf gelblich. Da bunte Kaffee- und Teeservice hoch in Gunst stehen, wird es leicht sein, die dazu passenden Farben einer Decke aufzuapplizieren.

Kleine Rechte farbigen Stoffes schneidet man viereckig und fügt sie mittels farbigem Bierlich zu einer Decke zusammen. Ein praktisches Aufarbeiten also, das nur ein paar Pfennige für Garn kostet. Wer sich zumutet, diese einzelnen Teile ohne sie zu verzieren, zusammenhäkeln zu können, verwendet verschiedene Farben Häfelgarn und wird mit einfachen Luftmaschen und festen Maschen bunte Zwischenstücke erhalten, die je nach der Phantasie der Schaffenden einfache oder belebende Wirkung aufweisen.

Für den kultivierten Teetisch arbeitet man Decken aus farbigem Batist oder feinem Leinen und verzert sie mit ineinanderlaufenden Hohlkäulen, die man mit weißem Berggarn nähen kann. Man kann diese Decken zum Service oder zur Blumenwase farblich passend arbeiten, wenn man über Silber- oder Nickelgeschirre verfügt, wird man aber die neuen dunkelfarbigen Decken mit gelb- oder kirchrot genähtem Hohlkaum vorziehen.

Sicher hat man auch Verwendung für eine aus Stahlgeweißen gefärbte weiche oder zu einem farbigen Kleid passende farbige Handtasche aus mittelhartem Häfelgarn. Schwierig ist nur manchmal das Befestigen an den modernen farbigen oder Nickel-Bügeln, aber hierfür ist hilfsbereit der Fachmann zur Verfügung, der die fertig gefärbte und gefütterte Tasche dem Bügel einarbeitet. mkk.

Kleinigkeiten, die entscheiden...

Plauderei von Paula Gura, Ewald

Zwei junge Leute hatten sich gern. Die Entscheidung war aber noch nicht gefallen. Eines Tages machten sie mit mehreren Bekannten einen Ausflug über Land. Das junge Mädchen hing seinen Mantel unvorsichtiger Weise so auf, daß man das an einer Seite ganz abgetrennte Futter sehen konnte. Des jungen Mannes Blicke hingens sich daran fest. Unwillkürlich hatte er seine besonderen Gedanken dabei. Bisher hatte er immer nur in das hübsche, frische Gesicht des lustigen Mädchens geschaut. Jetzt betrachtete er auch sein Neuhäutchen etwas genauer. Und da bemerkte er gar manches, was ihm nicht gefiel: Dunkel gerandete Fingernägel, ein abgeriffenes Spitzchen, das am Blusenanschnitt herausgah, einen baumelnden Knopf am Mantel. Das Mädchen, seinen Blicken folgend, rief ihn sorglos mit einem ganzen Stück Stoff heraus, damit er wenigstens nicht ganz verloren ging, sagte sie. Das von ihrem Gegenüber angebotene Messer zum Abschneiden des Knopfes lehnte sie großzügig ab. „Ach, das macht nix, das kleine Köcherl — das stopft die Mutti mir schon wieder!“

Schrecklich, dachte er. So ein allerliebtes Ding! Und nun erregte sie mit dieser Neuerung schon das fünfte Mißfallen bei ihm. Also, nicht einmal selbst stopfte sie sich die Sachen! Da konnten allerdings Mantelfutter und Bombplüsch lange warten, wenn vielleicht ihre vielgeplagte Mutter zufällig nicht hinter die Schürzen kam...

„Warum sind Sie denn so still?“, fragte auf einmal das Mädchen. Und ebe er antworten konnte, gab sie selbst wieder sorglos lachend die Antwort: „Na, sein Sie doch kein Frosch! Wegen so einer Papakel — Ach, ist es hier heiß!“ (Wer weiß, warum ihr ganz plötzlich so heiß wurde? Vielleicht ahnte sie hinter seinem Stillschweigen doch etwas Kiefergebendes). Wie sie nun aus Fenster stürzte und sich auf den Fußspitzen hob, vermaß er faktisch beim Anblick des Loches in ihrem Seidentrumpf seine Ritterpflicht, ihr zu helfen. Immer

mußte er auf das Kreisrunde rosa Fleckchen sehen, das aus dem Halbschuh bei den heftigen Bewegungen herein- und herausrutschte...

„So helfen Sie mir doch! Nein, sind Sie aber ein Pedant! So was hätte ich Ihnen ja garnicht zugebraut! Wegen so einem klumpfeinen Köcherl ins Mantel!“

Ja, wegen einem winzigen Köcherl... und wegen noch einem andern Köcherl, von dem sie einfallen ja noch garnicht wußte, daß er's auch sah...

Na, die Partie wurde dann aber doch noch ganz nett. Er nahm sich zusammen, kein solcher „Pedant“ zu sein. Er entschuldigte sie vor sich selbst, daß sie als berufstätiges Mädchen wahrscheinlich am Abend zu müde sei, ihre Kleider richtig zu pflegen und nachzuleben. Allerdings das rüchliche Gerausche eines Knopfes mit samt dem Stoff dürfte ihm von seiner Hausfrau nicht passieren.

Vorübergehend kam es dann noch zu einer kleinen Mißstimmung, als ihr Tischchen beim Herunterfallen seinen Inhalt gerade vor ihm entleerte. Stück für Stück gab er ihr alles knieend unter lustigen Redereien zurück. „Aber — was ist denn das? — Sie benutzen einen — Rippenstift?“ fragte er erstaunt.

„Ja — warum denn nicht? Ganz ungefährlich! Ganz — ganz — kuschel!“ suchte sie zu scherzen.

„Und heute — und jetzt — ist das Rot da auf Ihrem Mund auch nicht echt? — Heute schon! — Wenn Sie dabei sind, da — da — da habe ich überhaupt den Stift nie benutzt! Mir schwante schon so was...“ flötete sie heraus.

„Ja, aber warum tun Sie's denn überhaupt? Wenn man so jung ist, wie Sie...“

„Ach, liebe Zeit... da denkt man sich doch nichts dabei! Es ist mal Mode... und da tut man's halt! Herr Schulmeister...“ ästete sie. Da mußte er lachen und dachte bei sich: Sie ist

war die Angst, die sie säete, die Mägen und Knechtschaft im Gefolge hat. Die Jugend von heute ist furchtloser, wahrer und offener geworden. Aber sie ist auch viel disziplinloser. Die äußeren Formen wurden über Bord geworfen, ohne zu bedenken, daß sie die Distanz geben, ohne die ein gedeihliches Zusammenleben nicht möglich ist, und die darüber hinaus den nicht angebotenen Takt ersetzen. In überhebenden Worten sind die Jungen heute immer bereit zur Kritik, ohne Begründungen geben und Beweise antreten zu können. Es gibt aber keine Rechte ohne Pflichten, und das Naturwidrige in der Behandlung der heutigen Jugend liegt darin, daß man sie sich Rechte aneignet, deren Verpflichtungen sie noch nicht zu tragen imstande ist:

„Mein Schicksal hängt bu viel zu früh, So daß ich, wie ich blüh und blüh — Es nie mehr leben kann...“

Deshalb, glaube ich, heißt es in Erkenntnis der besonders hohen Verantwortung heute in erster Linie für Eltern und Erzieher, nachdem diese Generation mit Hilfe der vorigen mit den Ueberforderungen früherer Erziehungsmethoden gebrochen hat, für jedes der Jugend gerechte Recht in erster Konsequenz die daraus erwachsende Verpflichtung einzufordern: Man kann sprechen, wenn man etwas zu sagen hat — man kann Kritik üben, wenn man sie begründen kann — man kann zu jedem Menschen in Beziehung treten, wenn man die Form zu wahren weiß. — Diese zu tragenden Verpflichtungen werden die Jungen dann ganz von selbst zu jenem Respekt führen, der aus dem freien, schönen Anerkennen können jeder Lebensleistung kommt. — Nicht das, daß ich zufällig Deine Mutter bin und eine Reihe von Jahren mehr trage als Du, gibt mir ein Recht auf Deinen Respekt, aber, daß mir die Jahre unter Sorgen und Weiden eine Summe von Erfahrungen aufschulterten, und daß ich bis heute das Leben behand, das mußt Du respektieren können.

Fensterleder wäscht man, um sie möglichst lang weich zu erhalten in einer milden Salzwasserlösung aus oder in lauwarmem Sodawasser. Dann seift man allerdings das Leder vorher ein und wäscht es so lange in der Lösung, bis es sauber ist. Man trocknet es, ohne zu spülen, damit es weich bleibt.

ein allerliebster Frosch. Die Oberflächlichkeit werde ich ihr schon abgewöhnen...

Aber am nächsten Tag kam die Entscheidung. Sie hatte bei seiner Mutter brieflich um irgendeine Auskunft gebeten und die Retourmarke beigelegt? Gelegt? Nein. Gelegt. Aber nicht nur an einer Ecke oder mit einem gummierten Markenrand so überklebt, daß man sie leicht und unbeschädigt wegnehmen und gebrauchen konnte. Nein. Die ganze Marke hatte sie aufgepaßt in ihrer ganzen Fläche. Vollkommen unbrauchbar. Oder mit Wasser abzulösen, also eine nette Arbeit. „Marke folgt anbei!“ stand darunter... Das war denn doch allerhand! Der junge Mann ärgerte sich gründlich. Denn denn das dumme Geschöpf sein hübschen nach, ebe es was tut? Handelt es denn immer ohne Sinn und Verstand so ins Blaue hinein? Nein... jetzt ist Schluss. Hier würde „Erziehung in der Ehe“ gleichbedeutend mit fortwährendem Kampf sein. Also Schluss gemacht! Wegen... wegen dieser Kleinigkeiten? raunte ihm eine Stimme ins Ohr. „Ja... für mich sind's eben keine Kleinigkeiten. Für mich sind sie ein Bestandteil ihres Charakters, der von dem meinen grundverschieden ist. Deshalb: Aus und vorbei!“

Sehen Sie, meine Damen, das ist eine Kette von Nachlässigkeiten, Oberflächlichkeiten, scheinbaren Kleinigkeiten, die aber entscheidend auf ein Lebensschicksal einwirken.

Da wird manche Mutter ausgelacht, wenn sie die Kinder ermahnt: „Du doch die Zigarettenpacke dahin, wo sie gehört, aber nicht in die Unterhose...“ Oder: „Biege doch das geliebte Buch nicht so um, daß es kracht.“ Oder: „Mache doch keine Randbemerkungen in ein geliebtes Buch! Das ist rüchlichstlos! Es macht keinen guten Eindruck!“ Oder: „Kinder, wäscht euch die Hände, ebe ihr einen Brief schreibt! Wie abscheulich wirkt ein trüber Rand, wo eure unfauberen, fettigen Finger den Briefbogen stellen oder ein Umklageluck, den schmutzige Finger andrücken.“ Oder: „Kind, geh nicht so ins Geschick! Putz dir erst den Flecken aus dem Kleid! Es sieht unordentlich aus.“ „Ach, das beachtet kein Mensch! Solche Kleinigkeiten!“ widerpricht die Jugend.

Es sind Kleinigkeiten, aber sie werden bemerkt. Nicht wegen der Erziehung eines Mannes soll man vernünftig, pedantisch, in solchen Kleinigkeiten sein, sondern aus eigener Freude am Korrekten, aus Abneigung gegen alles Schlampige, Unsaubere.

Es ist fonderbar. Schon ist doch jeder Mensch und besonders jedes junge Mädchen darauf bedacht, einen guten Eindruck zu machen. Und dann fehlt die richtige Einschätzung und Bedeutung von Dingen, die nur sie selbst in ihrer Nachlässigkeit zu Kleinigkeiten“ hampeln. Sie sollten ihren Eltern oder andern dankbar sein, die sie auf die „kleinen Ursachen und deren große Wirkungen“ aufmerksam machen.

Nicht nur der Mann, der sich eine Frau sucht, auch der Chef, der eine Angestellte sucht, kann für „Kleinigkeiten“ scharfe Augen haben, kann sich abgehoben durch sie fühlen. Hier kann durch „wichtige Kleinigkeiten“ eine lebenswichtige Entscheidung, eine bedeutungsvolle Schicksalswendung herbeigeführt werden.

Eigentlich gibt es in dieser Beziehung also überhaupt keine unwichtigen Kleinigkeiten. Alles im Leben hat irgendeinen Sinn, wenigstens sollen wir bei dem scheinbar Unwichtigen einen Sinn hineinlegen, sollen uns bei jeder Handlung etwas denken, nichts oberflächlich und gedankenlos tun. Wie z. B. durch Umhängen eines geliebten Buches dem Besitzer die Freude daran verderben, weil er nur geschonte Bücher liebt, beschädigte ihren Wert für ihn verloren haben.

Aus tausend Kleinigkeiten setzt sich das Leben zusammen. Ihre Nichtbeachtung durch uns läßt Schlüsse auf unsern Charakter zu.



Eine Frau präsidiert im Oesterreichischen Bundesrat. Zum Ersten Vorsitzenden des Oesterreichischen Bundesrats wurde eine Frau, die Steiermärkerin Rubel-Beynet, gewählt.

Verkaufte Frauen in England

Die Strafe eines geldgierigen Ehemannes / Frauenhandel auf Viehmärkten

Die Sklaverei ist zwar in den zivilisierten Ländern aufgehoben, aber immer wieder hört man von Männern, die ihre Frauen für mehr oder weniger große Summen an irgendwelche Interessenten verkaufen. Nach den Berichten von James Marchmont soll diese Unsitte besonders auch in manchen englischen Dörfern zu finden sein... Er erzählt, wie er selber einmal einen Mann getroffen hat, der seine eigene Frau verkauft hatte. Er hatte eine Autopanne und suchte das Gathaus eines Dorfes auf. In der Gaststube waren außer ihm etwa acht Männer, die Bier tranken und sich unterhielten. Nur ein alter Mann sah allein an einem Tisch und niemand kümmerte sich um ihn. Die andern Männer taten, als wenn er Luft wäre. Schließlich stand er auf, trat an die Theke, schob dem Wirt die Bezahlung zu sagte etwas über das Wetter. Der Wirt aber drehte ihm den Rücken zu. Da nahm der Alte feuchend seinen Hut und verließ das Lokal. Nach seinem Weggang empörten sich die andern Männer darüber, daß er es gewagt habe, einen antändigen Menschen anzusprechen. Auf Marchmonts Frage wurde ihm erwidert, daß dieser Mann seine Frau verkauft habe, und zwar vor zehn Jahren. Er habe sich in Geldverlegenheit befinden. Seine Frau sei hübsch gewesen und sehr tüchtig. Ein Mann, der mit einem Wau-

zirkus herumzog, bot ihm acht Pfund für die Frau, und der geldgierige Alte verkaufte sie. Seitdem hat kein Mensch in dem Dorf mehr mit ihm gesprochen. Das war die Strafe, die das Dorf ihm auferlegte. Die Folge war, daß er dauernd vor sich hinstarrte.

Ein Motorradfahrer hatte vor einigen Jahren zwischen Gusham und Witney ein merkwürdiges Erlebnis. Er hatte eine Panna und sah in seiner Nähe eine Aigeunerarawane. Ein Mann und eine Frau kamen mit einem gelben Hund auf ihn zu. Der Mann bot ihm einen Korb an. Der Motorradfahrer wollte ihn nicht haben. Da wollte der Zigeuner ihm einen geschnittenen Spazierstock verkaufen, als auch das abgelehnt wurde, verlor er seinen Hund loszuschlagen, hatte aber auch damit kein Glück. Geärgert zerrte der Mann die Frau heran und sagte: „Die kannst du für einen Schilling behalten!“ Die Frau war anscheinend ganz einverstanden, um diesen Preis mit dem Fremden zu gehen. Aber der Motorradfahrer machte, daß er wegtam.

Auf den Viehmärkten der früheren Jahre wurden häufig auch Frauen verkauft; so erlöste im Jahre 1820 in Dorsham ein Mann für seine Frau 1/2 Schilling. Die Frau hatte mit iedem

der beiden Männer zwei Kinder. Nach dem Kauf merkte der neue Ehemann, daß der erste sie nur verkauft hatte, weil sie gewisse Eigenschaften besaß, die ihm nicht länger zusagten. Er verkaufte die Frau weiter an einen Dritten, der es dann bis an seinen Tod mit ihr aushielt. Im Jahre 1825 stellte ein Mann seine Frau gehäkelt zum Verkauf. Sie war eine hübsche Frau, die drei Kinder hatte, und sie wurde tatsächlich für zwei Pfund und fünf Schilling verkauft, wobei der Käufer sich bereit erklärte, eins der Kinder mit zu übernehmen. Auch im Jahre 1844 wurde eine Frau am Halfter auf den Markt geführt und für ein Pfund und zehn Schilling an einen Mann verkauft, der keine Taschenuhr verkaufen mußte, um das Geld aufbringen zu können.

Kurz vor dem Kriege kamen zu einem Rechtsanwaltsamt Seelenute mit ihren Frauen, um seinen Rat einzuholen, da sie die Frauen gern austauschen wollten. Sie wollten es gar nicht glauben, daß das Gesetz einen solchen Tausch nicht erlaube. Ein herumziehender Scherenschleifer war in einer Kneipe mit seiner ganz anscheinlichen Frau in Streit geraten. Er legte ihr einen Strid um den Hals und bot sie auf den Straßen zum Verkauf. Ein Hausierer kaufte sie für einen Schilling und verschwand mit ihr aus der Gegend. Der Scherenschleifer aber verkaufte den Schilling sofort. Vor einigen Jahren erlebten zwei Reisende in Norfolk, daß ein Bauer seine Frau auf der Landstraße den Vorüberkommenden für zehn Schilling anbot, und daß ein anderer Bauer sie kaufte.

Stürmische Zitterwochen

Von unserem Berliner Mitarbeiter
Dr. Bahr

Der Kanzler ist diesmal, als seine Kollegen am Genfer See weckend machten, auf zwei Tage nach Berlin gekommen. Ein Entschluß, der lebhaft begrüßt worden ist. Es wird schon so sein, daß Herr v. Papen immer noch in Kaufmann nicht zu entbehren ist. Doch auch seine Rückkehr nach Berlin wurde nachgerade dringlich. Offen gestanden, die Stellung des Kabinetts hat sich in den zwei Wochen seiner Abwesenheit nicht gerade gebessert und schon gewiß nicht gestärkt. Das Debüt der neuen Regierung hatte auch dort, wo man ob seiner großen Geltung in der internationalen Welt dem Kanzler Brüning nachtrauerte, einige Hoffnungen geweckt. Ansehnliche Männer hatten sich zusammengesetzt, um das arm gewordene Reich aus diesen fürchterlichen Stürmen herauszuführen. Und von diesen Männern war der eine und andere sogar ein Charakter. Was sie gelobten, ließ zudem sich hören. Den Bedenklichen aber, die an dem Verfall unserer Zeit zu freien Parlamentswahlen zweifelten, hielt man entgegen: die Papen, Schleicher, Neurath usw. verfügten über Trümmer, die die frühere Regierung nicht mehr besaß. Schon den ganzen letzten Winter hindurch — jetzt wird man's ja erzählen dürfen — hatte der Reichspräsident an Brüning innerer Politik mancherlei auszusprechen gehabt. Die neuen Herren, zum Teil dem eigenen Verstandeskreis entnommen, waren Männer seines persönlichsten Vertrauens. Den Heeresminister hatte sogar die Reichswehr selber auf den Schild erhoben. Alle miteinander aber brachten sie, so schien es, ein gewaltiges Attivum in das Unternehmen mit: ein freundlicheres Verhältnis zu den mit ungeheurer Wucht auf der Rechten emporgeschossenen Kräften der Bewegung. Seit die Nachfolger der Brüning und Dietrich erst richtig am Spiele sind, hat sich doch manches geändert. Es ist nicht friedlicher geworden in deutschen Landen. Die Anzüge zu einer Verabingung, anfänglich da und dort wahrnehmbar, haben schnell sich wieder verflüchtigt. In den großen norddeutschen Städten schließt allmählich, bisweilen auch schon des Tags, die Pistole und der Gummiknüppel laut. Durch den Reichstag selber geht ein tiefer Nebel. Zufrieden ist niemand. Nicht einmal die junge Bewegung, die zur Ausübung mit der Reichsgewalt zu gewinnen, die neue Regierung doch berufen wurde.

Die Klust im Reichstag, tröstet man, würde sich schließen. Die Süddeutschen Länder würden sich überstimmen lassen und löblich sich unterwerfen. Aber wird am Ende nicht ein Stachel zurückbleiben? Immer schon, seit Bismarcks Zeiten, hat es als gute Politik gegolten, den Süddeutschen, Bayern vorab, nicht das Gefühl zu vermitteln, daß sie im Reich majorisiert würden. Diese Länder sind doch, was man im alten Deutscher Reich in dem verschörfelten Curialstil „historisch-politische Individualitäten“ nannte. Sie sind vielleicht noch mehr. Weil er auf diese Individualitäten trug, machte der Dr. Hans Luther in dem letzten Projekt, das er für seinen „Erneuerungsbund“ noch entwarf, plötzlich halt. Seine Reichsreform sollte eigentlich nur für den Norden gelten. Südlich vom Main sollte im Wesentlichen es bleiben wie es war. Charakteristischer aber noch: auch die preussischen Monarchisten, die Hohenzollernschen Legitimisten, die ja jetzt Morgenluft zu wittern vermeinen, gedenken die Mainlinie zu respektieren. Das Zukunftsreich, von dem sie träumen, ist der in's Monarchistische übersehete Lutherplan. Im Norden will man von allen Dynastien nur die Hohenzollern restaurieren. Zum Ausgleich sollen dann in Bayern, Württemberg und Baden die alten Fürstengeschlechter wiederkehren. Süddeutschland lebt eben politisch, gesellschaftlich, selbst, trotz der Krisenzeiten, wirtschaftlich in einem anderen, milderen Klima. Wer sich einmal müht, diese Dinge bis zum Ende zu durchdenken, wird es verstehen, warum es dem sehr klugen Herrn von Gayl so zuwider war, hier aufzutrompseln und den starken Mann zu spielen. Vielleicht ging ihm selber durch den erfreulich

klaren Kopf, was im tiefsten Grunde diesen süddeutschen Widerstand steifte. Die bange Frage nämlich: wenn es nun doch schief geht? Wenn die Beruhigung nicht eintritt und das im Bürgerfeuer Exerzieren von den Großstädten des Nordens auch nach München, Stuttgart, Karlsruhe, vielleicht auch nach Nürnberg und Augsburg übergreift? Wer soll dann die Verantwortung tragen?

Herr von Papen mag denken: wenn ich mit einem wirklich großen Erfolg von Kaufmann heimkehre, wird sich schon alles finden. Genau so, man wird sich erinnern, hat auch sein Vorgänger Brüning gedacht. Und weil er mit zu langen Fristen rechnete, sich verrechnet. Kein Zweifel, daß in dem Moment, wo von der Welt der Abdruck ge-

„Völkerbund“ der Bootlegger

Weltkongreß der Alkoholschmuggler in Helsingfors — Hoffnungen und Befürchtungen

Helsingfors, 27. Juni.
„Steigerung der Geschäftstätigkeit, größere Sicherheit gegenüber den Behörden, bessere Organisation auf internationaler Basis!“ So wurde das Ziel eines Kongresses von Alkoholschmugglern aus 21 Staaten bei der Eröffnung umrissen, der in Anwesenheit von 48 Delegierten kürzlich in Helsingfors stattfand. Die großen Verbesserungen, die die am meisten interessierenden Länder bei der Bemachung ihrer Grenzen und Küsten durchgeführt haben, vielfach unangenehm vermerkte Konkurrenz und mangelhafte Organisation in Ein- und Verkauf waren die Momente, die die Einberufung des Kongresses veranlaßt hatten. Die Diskussion, die vorübergehend durch das Erscheinen einiger Polizeikommissionen unterbrochen wurde, verlief fruchtbar. Die Delegierten der „Internationalen Liga für Alkoholschmuggler“ waren sich darüber klar, daß die Zukunft ihres Gewerbes zum großen Teil von dem Erfolg oder Mißerfolg der — Laufanner Abrüstungskonferenz (!) abhängt. Wir wollen die Hoffnung nicht aufgeben,“ sagte einer der Anwesenden die Hoffnung sämtlicher Delegierten zusammen, „daß die Mächte zu einer Verständigung kommen werden. Denn dann werden die einzelnen Staaten geneigter sein, die für den Grenzschutz eingesetzten Kräfte wieder einzuschränken.“ Selbstverständlich gab es unter den Teilnehmern des Kongresses keine Meinungsverschiedenheit darüber, daß jede Einschränkung der zwischen den verschiedenen Ländern bestehenden Zollmauern sich verhängnisvoll für das Schmugglergewerbe auswirken müsse. Aber auch in diesem Punkte war man sehr optimistisch. In absehbarer Zeit hält man eine Senkung der bestehenden Zölle in wesentlichem Umfang für ausgeschlossen.

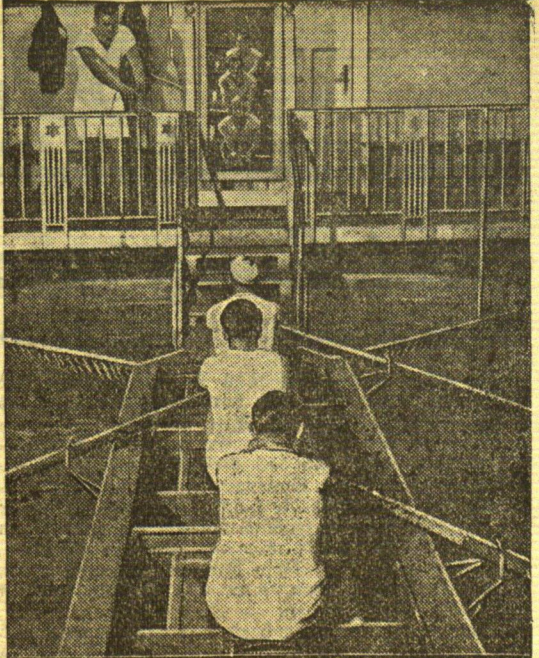
Abgesehen von derartigen allgemeinen Aussprüchen wurde jedoch auch praktisch gearbeitet. So wurde beispielsweise die Gründung eines „Internationalen Amtes für Alkoholschmuggler“ beschlossen, dessen Sitz vorläufig in Danzig, Riga und Kopenhagen sein soll. Bei dieser Zentralstelle wird sich künftig jeder Schmuggler Rat schlage in jeder Rich-

nommen würde, Wandel und Wandel neue Antriebe erhalten, auch die deutschen Dinge ein freundlicheres Gesicht bekämen. Aber in der Heimat hallen sich Massen, die selbst kurze Fristen nicht mehr abzuwarten verstehen. Ein verzweifelter Geschlecht, das in den Entbehrungen und Nöten langer Jahre, wirtschaftlichen wie seelischen, die Kunst, „den Geist in frasse Zucht zu spannen“, schier verlernte. Die Entwicklung ist in den letzten zwei Wochen unheimlich schnell, man darf schon sagen: mit einer atemberaubenden Geschwindigkeit gelaufen. Nun bombardieren auch schon die jungen Studenten den in toternter internationalen Verhandlungen stehenden Kanzler mit drohenden Drahtgrößen. Und in Berlin üben die Kommunisten sich im Barrikadenbau...

tung gegen ein mächtiges Honorar besorgen können. Zu sehr lebhaften Debatten kam es dann bei der Beratung über Maßregeln zur Abwehr gegen die „störenden Eingriffe“ der Zollbehörden in das Schmuggelgeschäft. Im Prinzip war man sich zwar einig: nur die Anschaffung schnellster Motorboote, die, an Geschwindigkeit jedem Regierungsfahrzeug weit überlegen, das kostbare Raß auf hoher See übernehmen und dann an Land schaffen können, könne etwas nützen. Aber die Frage der Finanzierung machte erhebliche Schwierigkeiten, da diejenigen Organisationen, die bereits über derartige Motorboote verfügen, entschieden gegen eine Beschaffung der erforderlichen Mittel durch die Liga selbst waren. Schließlich konnte dieser Streit jedoch durch eine Kompromißlösung bereinigt werden, die beiden Teilen gerecht war.

Alkoholgefesse einer Lady

London, 27. Juni. Lady Walsh, die Gattin des ehemaligen indischen Richters Sir Cecil Walsh, der zu den höchsten Beamten Indiens gehörte, kürzte vor einigen Tagen aus dem Fenster eines englischen Klubs und blieb auf der Straße mit zerstückelten Gliedern liegen. Bei der behördlichen Vernehmung des Gatten entrollte sich eine furchtbare Ehestragödie, die jetzt das Tagesgespräch in der Londoner Gesellschaft bildet. Lady Walsh war 47 Jahre und schon lange eine Trinkerin, die im Rausch die tollsten Exzesse beging. „Vor kurzem trank sie drei Flaschen Whisky aus“, erzählte ihr Gatte, „und brachte mich fast zur Verzweiflung. Sie war fählos und hemmungslos, verschwenderisch, machte Schulden, die ich kaum mehr bezahlen konnte. Ihre Geldeskräfte waren durch Rauschgifte aller Art vollkommen zerrüttet. Sie besuchte mich im Klub und stürzte wahrscheinlich unabsichtlich aus dem Fenster. Ganz nächstern war sie ja nie und abscheulich hat sie das Gleichgewicht verloren.“ Der unglückliche Gatte erlitt während seiner Vernehmung einen vollkommenen Nervenzusammenbruch.



Deutschlands Olympiade-Ruderer trainieren
Unsere Aufnahme zeigt deutsche Teilnehmer an den Ruder-Wettbewerben bei den Olympischen Spielen in Los Angeles in ihrem Trainingslager. Die Mannschaften wohnen seit sechs Monaten dort, um sich bestens für ihre harte Aufgabe vorzubereiten. Im Mittelpunkt des Trainings steht selbstverständlich das Rastentrudern, das mit Hilfe eines großen Spiegels von den Ruderern selbst genauestens begutachtet wird.

Heuser wird Europameister durch K.o.-Sieg in Valencia

In der überfüllten Stierkampfarena in Valencia, der Vaterstadt des Spaniers Martinez de Alara, wurde dieser Tage die Europameisterschaft im Halbschwergewicht entschieden, zu der wiederum Martinez und der deutsche Boxer Adolf Heuser-Bonn zugelassen wurden. Heuser, der dazu aufersehen war, das Erbe seines durch einen Unglücksfall vom aktiven Boxsport zurückgetretenen Vatersmannes Pistulla anzutreten, wurde seiner Aufgabe im besten Sinne gerecht. Sofort nach dem ersten Gongschlag stürzte er auf den spanischen „Tiger“, wie er in seiner Heimat genannt wird, los und deckte ihn mit fürchterlichen Schlagserien ein. Der völlig überraschte Spanier mußte schon nach 45 Sekunden auf einen genauen Rechten an das Kinn die Bretter aufklicken und erhob sich erst mit Mühe bei. Heuser nahm jedoch seine Chance wahr und mit einem Uppercut setzte er Martinez endgültig k.o. Das Publikum, das sich feinerzeit gegen den Sieger Pistulla eingestellt zeigte, begann auch hier wieder zu zischen. Aber diesmal galt das Mißfallen nicht Heuser, sondern dem geschlagenen Spanier. Heuser gelang damit endgültig beim dritten Versuch der große Wurf, nachdem er schon zweimal sich von Pistulla unentschieden getrennt hatte.

Grand Prix in Paris

Der Grand Prix bildete am letzten Sonntag in Paris das Ereignis des Tages. 20 Pferde wurden für das über 3000 Meter führende Rennen gesattelt, das mit 800 000 Franken noch wertvoller als das Derby ist. Der Derbysieger „Stripth“ Willow bewies hier, daß sein Erfolg vor 14 Tagen kein Zufall war und schlug „Satrap“ und „Foghorn“ nach einiger Gegenwehr mit 1 1/2 Längen.

Schwerer Unfall beim Autopreis von Lothringen

Strasbourg, 27. Juni. Durch ein schweres Unglück wurde der auf der 5,5 km langen runden Strecke bei Nancy dieser Tage ausgetragene Autopreis von Lothringen getrübt. Der französische Bugatti-Fahrer Fedaldi geriet in der siebenten Runde in der höchsten Geschwindigkeit aus der Bahn und raste in die dicke Zuschauermenge hinein. Leider waren drei Menschenleben zu beklagen und mehr als 20 Zuschauer mußten mit teilweise erheblichen Verletzungen ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen, während der Fahrer eine Gehirnerschütterung und einen Schenkelbruch erlitt.

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Auskünfte z. nur die pressgesetzliche Verantwortuna — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt.

M. I. Wenden Sie sich bitte an die Stadtpolizei, wo Sie die gewünschte Auskunft erhalten werden.

H. Der § 59 des Zwangsversteigerungsgesetzes lautet: Jeder Beteiligte kann eine von den gesetzlichen Vorschriften abweichende Feststellung des geringsten Gebots und der Versteigerungsbedingungen verlangen. Wird durch die Abweichung das Recht eines anderen Beteiligten beeinträchtigt, so ist dessen Zustimmung erforderlich. Sofern nicht feststeht, ob das Recht durch die Abweichung beeinträchtigt wird, ist das Grundstück mit der verlangten Abweichung und ohne sie auszubieten. Soll das Fortbeheben eines Rechts bestimmt werden, das nach § 52 erlöschen würde, so bedarf es nicht der Zustimmung eines nachstehenden Beteiligten.

M. 1. Düsseldorf hat 432 630 Einwohner, seit dem Jahre 1929 mit den eingemeindeten Orten 470 430 Einwohner. 2. Uns ist nicht bekannt, wann der Film gedreht wurde. 3. Wir empfehlen Ihnen, sich ein Buch über das Einmachen von Früchten zu kaufen. Solch ein Buch erhalten Sie in jeder Buchhandlung für einen billigen Preis.

Pawls. Wir würden Ihnen empfehlen, sich mit der Wirtin im Guten zu einigen. Das Besprechen eines Klageweges könnte Ihnen Kosten und Zeitverlust bereiten.

Taubstumme lernen mit den Händen „hören“!

Im Staatlichen Heimde-Institut in Leipzig hat man jetzt jahrelange Versuche, Taubstumme hören zu lassen, erfolgreich zu Ende geführt. Mit Hilfe eines kleinen Radiosenders wird die normale Sprache in elektrische Schwingungen umgewandelt, die die Taubstummen mit den Händen „abhören“. Jeder Stromstoß entspricht einem andern Ton, und nach längerer Übung verstehen die taubstummen Schüler diese eigenartige Sprache“ flüchelnd. Wie unser Bild zeigt, sind die taubstummen Kinder durch diese Methode nicht nur Zuhörer, sondern auch Zuhörer geworden.

Lohengrin zwischen Jupiterlampen

Leo Slezaks Tonfilm-Abenteuer

Bekanntlich hat das Tonfilm-Mikrophon auch den großen Heldentenor der Wiener Oper, Leo Slezak, erobert. Nach einem fast sensationellen „come back“ — Slezak hatte monatelang seine Stimme verloren — erstahlte vor einem Jahr von neuem und herrlicher denn je der Tenor des 60-jährigen Wagner-Sängers. Berlin erlebte Slezak drei Monate lang in der Operette „Gasparone“, die ohne diesen genialen Darsteller und Sänger nicht mehr denkbar ist.

Hier endete ihn der Tonfilm. In zwei kleinen Episoden zeigte Slezak mehr als viele andere in Hauptrollen. Jetzt wurde Leo Slezak von der „Ufa“ für eine bedeutende Rolle in dem Lustspiel „Ein toller Einfall“ verpflichtet. Geron führte die Regie, Duday die Produktionsleitung, Willy Fritsch „hatte“ den tollen Einfall.

Slezak hatte, wie gesagt, seine Tonfilmtaube bereits hinter sich. Trotzdem ist ihm dieses Kunstgebiet noch völlig fremd. Er versteht von Mikrophon, Tonkammer, Tonstreifen und Tonmischung nicht das geringste. — Ebenso unbekannt sind ihm die Mythen der Kinematographie. Als Heldentenor bekannt, berühmt und gefeiert auf den Opernbühnen der ganzen Welt, ging ihn jahrzehntelang die Filmerei einen „Schmarren“ an.

Jetzt jedoch, wo er zum erstenmal in seinem langen, ereignisreichen Leben in einer richtigen Filmstadt wirkt, im europäischen „Hollywood“ Neubabelsberg, jetzt wird er helle!

Slezaks erster Drehtag in Neubabelsberg verdient es, der Nachwelt und des scharmantesten großen Sängers und Menschen wegen aufgezeichnet zu werden.

Slezak war für 9 Uhr ins Atelier bestellt. Er erschien bereits um 8 Uhr früh. Geron inszenierte gerade eine kleinere Fahraufnahme. Slezak benutzte eine kleine Paule, um Geron zu sich zu rufen. „Sag mal, Geron, wie schwer ist eigentlich so ein Kinoapparat?“ Geron sieht verdutzt seinen

Star an. „No, mindestens 20 Kilo.“ Slezak droht ihm schalkhaft. „Net schwindeln, Geron, sei ehrlich! Zwaa Zentner hot er doch?“ Geron lacht und schüttelt den Kopf. „Aber, Geron, wann er das Gewicht net hätt, z' was fährt ma ihn denn dann auf an Wagen rum?“

Eine Stunde später kommt Slezaks erster Auftritt. Geron probt die kleine Soloszene, bis sie richtig ist. Jetzt flammen die Scheinwerfer auf, der Tonmeister-Assistent schlägt die Klappe, und die Aufnahme beginnt.

Slezak spielt seine Szene herrlich. „Aus. Gut war's!“ befiehlt der Regisseur, und wenige Augenblicke später sind die Scheinwerfer wieder erloschen. Aber Slezak steht immer noch erwartungsvoll in seiner Spielpose.

„Was ist denn g'schehen? Noch einmal?“ Geron schüttelt den Kopf. „Nein. Jetzt kommt die nächste Szene.“

„Ja, aber ihr habt doch gar net gedreht?“ Slezak ist ganz verwundert.

„Natürlich haben wir gedreht. Die Szene war gut.“

Slezak ist immer noch nicht zufrieden. „Aber er hat doch gar nicht gedreht! Ich hab' doch hingeschaut! Er hat doch die Kurbel gar nicht angefeht!“ Jetzt versteht Geron. „Dieber Slezak, heutzutage dreht man nicht mehr mit der Hand. Das geht alles elektrisch.“

Slezak schüttelt den Kopf und meint dann pfitzig: „Ah, i versteh'. Damit der Schauspiel'ler nit merkt, wann gedreht wird, dreht man nicht mehr mit der Hand. Sehr gut, geniaa!“

Am Spätnachmittag hatte Slezak die Tonfilmerei nach seiner Art „begriffen“. Er wunderte sich über nichts mehr, ja, er erlaubte sich die und da schon sogar, Fahrausbürde zu gebrauchen, die zwar nie zum Belagten paßten, aber — wie er sich einbildete — schön waren. Hatte er noch am Vormit-

tag seine altbewährten filmtrouinierten Kollegen mit ehrfürchtigen Blicken betrachtet, so waren sie alleamt schon keine „großen Götter“ mehr für ihn.

Slezak hatte eine Szene mit Max Adalbert. Die Probe klappte: Aufnahme. Die ersten Sätze tollten programmäßig ab. Da hält plötzlich — mitten in der Szene — Slezak die Hand vor den Mund und meint leise zu dem gerade spielenden Adalbert hinunter: „Aber, Adalbert, du bist ja gar nicht komisch!“

Mit dem Abbruch dieser Aufnahme mußte auch der Drehtag beendet werden. Alle, die sich im Atelier befanden, wählten sich vor Vahen. Nur Slezak, dieses grandiose Entant terribile, stand unerschuldig da und wunderte sich.

„Weshalb habt ihr denn net weitergedreht?“ Geron meint unter Tränen der Heiterkeit: „Du hast doch dem Adalbert etwas zugeflüstert, was gar nicht in der Rolle stand.“

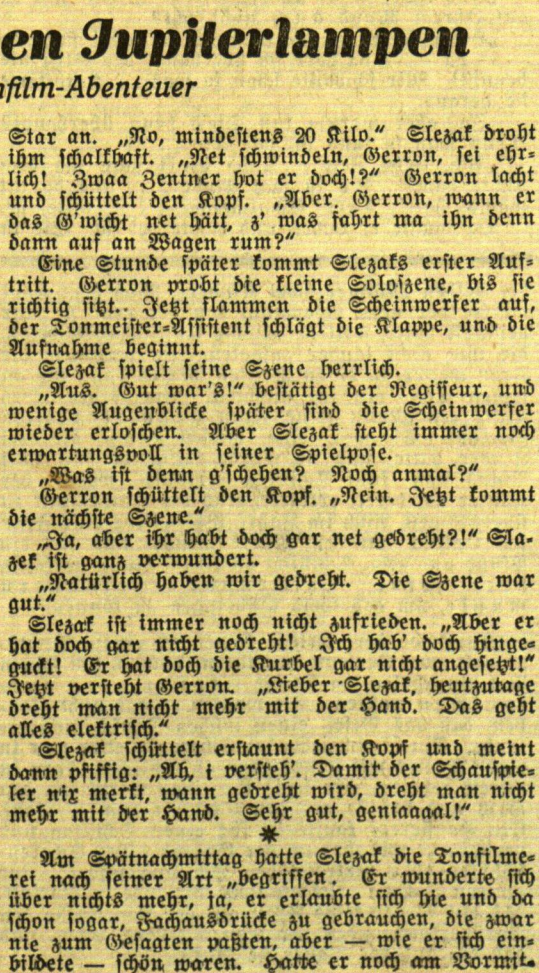
Slezak gibt das zu. Aber entrüstet verbittet er sich, daß ausgerechnet ihm jetzt die Schuld zum Abbruch der Szene gegeben wird. „Ihr habt an Fehler gemacht und wollt es net eingestehn. Wann i dem Adalbert was zuglüstert hab' — das hat keine Sau net hören können. Dös mach' ich seit 50 Jahr auf der Bühne grad also... aber desfalls ist noch nie a Vorstellung abbrochen worden!“

Radt sich zusammen und rollt grimmigen Auges aus dem Atelier. In der kleinen Eifentür bleibt er noch einmal stehen, dreht sich um und schreit zu den verdutzten Leuten: „Und wir haben Wagner gegeben!“

In seiner Garderobe hat sich Slezak schließlich beruhigt. Dann hat er geschlafen, und wie er aufgewacht ist, hat er erst mal herrlich gelacht. „So a Gaudi wie dös habbe Filmerei hab' i mei Lebtag net miterlebt. Aber schön is.“

Auf die Frage, ob Slezak sich wieder auf sein Operngastspiel in Wien sehr freue, gibt die fromme Seele die verblüffende Antwort: „I spiel in Wien zunächst amol den Nigolotto... I hab' Angst... Denn, wann i jetzt die Leut' net lachen hör', glaub' i bestimmt — i mach' net gut.“

Heipros.



DER WOLF LIEGT IM BETT

Die wunderbare Leistung eines Blindenzöglings

Kopenhagen, 28. Juni.

Der 18jährige Zögling des hiesigen Blindeninstituts, William Peterjen, hat eine geradezu unglaubliche Leistung vollbracht. Er hat ganz allein die 114 Kilometer lange Strecke von Kopenhagen nach Roskär im Lauf einer Nacht und eines Tages zu Fuß zurückgelegt. Der Junge schenkte sich, wie er erklärte, so sehr nach seiner in Ödding auf der Insel Fünen wohnenden Mutter, daß es ihn nicht länger in Kopenhagen hielt und er sich auf die lange Fußreise begeben mußte. In Roskär angelangt, von wo aus er das Fährschiff über den Großen Belt benutzen wollte, bot er einen so jämmerlichen Anblick, daß ein Gärtnergehilfe, der zuerst gar nicht bemerkte, daß er einen Blinden vor sich hatte, ihn auf die Polizei begleitete. Dort wurde der hungerige Junge bewirtet und durfte nach Rücksprache mit dem Blindeninstitut in Begleitung eines Polizisten weiter zu seiner Mutter reisen. Der junge Blinde, der auf seiner 114 Kilometer langen Fußwanderung auf einer sehr verkehrsreichen Chaussee vier größere Städte, viele Dörfer und eine Unmenge von gefährlichen Straßenkreuzungen passieren mußte, setzte den begleitenden Polizisten ununterbrochen durch sein unfaßliches Wahrnehmungszermürben in Staunen. Immer wieder konnte er seinen „lebenden“ Begleiter auf Dinge und Vorkommnisse aufmerksam machen, die diesem entgingen.

„Graf Zeppelin“ 250. Fahrt

Friedrichshafen, 28. Juni. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ hat gestern unter der Führung des Kapitäns Lehmann seine Jubiläumsfahrt, nämlich die 250. Fahrt, ausgeführt. Ziel war die Schweiz. Auf den 250 Fahrten des „Graf Zeppelin“ wurden über 16 000 Personen, darunter 6000 Fahrgäste und etwa 3000 Personen zu Ausbildungszwecken, fast 13 Tonnen Post und über 33 Tonnen Fracht befördert. Insgesamt hat das Luftschiff etwa 420 000 Kilometer in rund 4200 Flugstunden zurückgelegt. Außer Australien hat der „Graf Zeppelin“ alle Kontinente des Erdballs überflogen. Den Nordatlantik sechsmal, den Südatlantik fünfmal. Trotz all dieser Leistungen hat „Graf Zeppelin“ in dieser langen Zeit keine wesentlichen Reparaturen durchzumachen gehabt. Das Luftschiff fährt heute noch mit denselben Motoren wie bei seiner ersten Fahrt, nur das Getriebe wurde etwas geändert. Nächste Woche unternimmt „Graf Zeppelin“ eine Landungsfahrt nach London.

Der Rasputin-Orden gestohlen

Berlin, 28. Juni. Einem hiesigen Juwelier ist der nur in einmaliger Ausführung vorhandene Rasputin-Orden, ein Geschenk des Zaren Nikolaus II. an Rasputin, entwendet worden. Bei der Aufnahme an einem Rasputin-Film war der Orden an die Filmgesellschaft verliehen und bei den Aufnahmen vom Darsteller der Titelfigur getragen worden. Das wertvolle Stück war auf diese Weise weiten Kreisen bekannt geworden.

Bertram und Klausmann

von Eingeborenen getötet?

Berlin, 27. Juni. Die „Times“ meldet aus Windham, daß einem Bericht von australischen Eingeborenen zufolge, ein wilder Eingeborener die verschollenen deutschen Flieger Bertram und Klausmann an einer Stelle im Busch in der Nähe des Flugzeuges mit einem Speer getötet habe. Von Windham sei eine Polizeidelegation unterwegs, um das Gerücht nachzuprüfen.

Ellis Weinhorn macht bereits in Buenos Aires Schluss?

wib. Newyork, 29. Juni. „Associated Press“ meldet aus Buenos Aires, daß die Fliegerin Ellis Weinhorn, die dieser Tage in Buenos Aires eingetroffen ist, ihren Südamerikaflug infolge Motorschaden möglicherweise schon hier und nicht in Rio de Janeiro abbrechen werde.

Marktberichte

t. Saagen, den 24. Juni 1932

Butter	Wfb. 1,20-1,30	Kartoffeln	Bund 0,50
Eier	Std. 0,08	Wideln	Wfb. 1,00-1,50
Milch	Wfb. 1,00-1,20	Schweinefleisch	Wfb. 0,80
Kartoffeln	Str. 2,50-3,00	Rindfleisch	Wfb. 0,80-0,85
Kartoffeln, leb. Std.	3,50-4,00	Sammelfleisch	Wfb. 0,70
Jungenten, leb. Std.	1,50-2,00	Salz	Wfb. 1,50
Hühner	Wfb. 0,60	Seife	Wfb. 1,00
Hühner, leb. Std.	0,70-0,80	Knäuel	Wfb. 0,60
Kügel	Std. 0,60-1,00	Hander	Wfb. 1,00
Tauben	Std. 0,50	Nudeln	Wfb. 0,50
Erdbeeren	Std. 1,00	Wurst	Wfb. 0,80
Geißbüchsen	Wfb. 0,70	Wurst	Wfb. 10,00-24,00
Waharber	Wfb. 0,15		

sk. Waaen, den 24. Juni 1932

Milch	Wfb. 1,10	Zwiebeln	Wfb. 0,90
Butter	Wfb. 0,80-1,0	Schweinefleisch	Wfb. 0,70-1,00
Eier	Std. 0,08	Rindfleisch	Wfb. 0,50-0,90
Waggen	Str. 15,00	Wideln	Wfb. 0,50-0,70
Kartoffeln	Str. 15,00	Salz	Wfb. 1,50
Kartoffeln	Str. 4,00	Seife	Wfb. 0,80
Kartoffeln, leb. Std.	3,00-3,50	Knäuel	Wfb. 0,60
Hühner	Wfb. 0,40	Hander	Wfb. 0,30
Hühner, leb. Std.	0,70	Wurst	Wfb. 0,80
Kügel	Std. 1,00	Wurst	Wfb. 10,00-24,00
Tauben	Std. 0,70		
Kartoffeln	Std. 0,30		

sk. Waaen, den 25. Juni 1932

Milch	Wfb. 1,00-1,20	Wideln	Wfb. 0,50-0,60
Butter, i. Std.	0,80-1,00	Kartoffeln	Wfb. 0,40
Butter, gepulvert	Wfb. 1,20	Zwiebeln	Wfb. 0,80-1,00
Eier	Std. 0,08-0,10	Schweinefleisch	Wfb. 0,50-0,70
Waggen	Str. 16,00-17,00	Rindfleisch	Wfb. 0,70-1,00
Waggen	Str. 15,00	Salz	Wfb. 0,50-0,90
Waggen	Str. 13,00	Seife	Wfb. 1,80
Kartoffeln	Str. 3,00-4,00	Knäuel	Wfb. 0,80-1,00
Kartoffeln, leb. Std.	2,00-2,50	Hander	Wfb. 0,40
Hühner, leb. Std.	1,00-1,20	Nudeln	Wfb. 0,50
Hühner	Wfb. 0,40	Wurst	Wfb. 0,25
Hühner, leb. Std.	0,70	Wurst	Wfb. 0,80-0,85
Kügel	Std. 1,00	Wurst	Wfb. 10,00-24,00
Tauben	Std. 0,75-0,90		
Tomaten	Std. 2,50		

sk. Uebermemel, den 25. Juni 1932

Butter	Wfb. 0,50-0,65	Schweinefleisch	Wfb. 0,35-0,45
Milch	Wfb. 0,50-0,55	Rindfleisch, feines	Wfb. 0,30-0,40
Eiweiß	Wfb. 0,10-0,15	Kalbsteif	Wfb. 0,25-0,40
Salz	Wfb. 0,50-0,60	Sammelfleisch	Wfb. 0,35-0,45
Schlaglabne	Wfb. 1,00	Speck	Wfb. 0,45
Wienhonig	Wfb. 0,90	Schmeer	Wfb. 0,45
Eier	Std. 1,00	Wurst	Wfb. 0,55
Hühner, leb. Std.	0,50	Erdbeeren	Wfb. 0,50-0,60
Hühner, geschlacht.	Wfb. 0,30	Stachelbeeren	Wfb. 0,25
Kügel, geschl.	Std. 0,50-1,00	Waharber	Wfb. 0,05
Tauben	Std. 0,40		

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Der litauische Außenhandel im Mai 1932

Der litauische Außenhandel hatte im Mai sehr schwer zogen die Einflüsse der Weltwirtschaftskrise zu kämpfen. Einerseits mußte der Export infolge der ungünstigen Lage der Auslandsmärkte für die Hauptartikel der litauischen Ausfuhr eine weitere Schrumpfung erfahren, während andererseits für Importwaren stärkere Nachfrage bestand.

Die Ein- und Ausfuhrzahlen haben sich demgemäß im Mai folgendermaßen gestaltet: (in Mill. Lit)

Monat	Export	Import
Monatsdurchschnitt 1930	37,8	26,0
Monatsdurchschnitt 1931	32,8	29,2
Januar 1932	20,4	18,6
Februar 1932	17,3	10,0
März 1932	15,0	10,9
April 1932	14,9	14,8
Mai 1932	15,7	15,0

Einen besonders ungünstigen Einfluß übte auf die Ausfuhr der starke Sturz der Eierpreise aus; andererseits gestatteten die starren Schweinepreise im Inlande nicht, die günstige Konjunktur auf dem Baconmarkt auszunutzen. Im Vergleich zum entsprechenden Monate des Vorjahres ergeben sich auf der Ausfuhrseite folgende bezeichnende Änderungen (in Mill. Lit)

Exportartikel	Mai 1932	Mai 1931
Großvieh	0,47	1,89
Bacon	3,29	5,95
Sonstiges Fleisch	0,84	2,17
Butter	2,96	3,39
Eier	0,61	1,83
Getreide	0,12	0,48
Häute und Felle	0,51	0,49
Unbearb. Holz	0,65	0,44
Bretter	0,65	0,65
Furnier	0,80	0,86
Zellulose	1,23	2,91
Flachs und Werg	0,71	1,26
Bearb. Leder	0,37	0,02

Die Ausfuhr von Rohfellen und Häuten aus Litauen

N. G. Im litauischen Außenhandel bildet die Ausfuhr von Rohfellen und Häuten jährlich einen bedeutenden Posten. Von den in Litauen gewonnenen Rohlederarten, wie Rindhäuten, Kalbsfellen, Roßhäuten, Fohlen- und Ziegenfellen wird nur der kleinere Teil im Lande selbst verarbeitet, während der größere ins Ausland ausgeführt wird. Das Hauptobjekt des litauischen Fellhandels bilden Rindhäute. Bis zu 60% dieser Häute wird von den Lederfabriken des Landes aufgenommen, die restliche Menge ausgeführt. Litauische Rindhäute sind von geringer Dimension und zeichnen sich nicht durch besondere Qualität aus, was darauf zurückzuführen ist, daß die Haut der geschlachteten Tiere nicht sorgfältig genug abgezogen wird. Ein großer Teil dieser Häute ist oft durch zahlreiche Einschnitte verdorben, welche die Qualität der Häute stark beeinträchtigen. Davon wird in gleichem Maße sowohl die heimische Lederindustrie als auch die Häuteausfuhr benachteiligt. Es ist jedoch in den letzten Jahren hierin eine Besserung zu bemerken, und die Anzahl der durch Einschnitte verdorbenen Häute wird dank der in dieser Hinsicht unternommenen Maßnahmen ständig geringer. Unter den Arten der Rindhäute müssen leichte Kuhhäute (Kalbinnen) erwähnt werden, welche in Litauen zur Verarbeitung von Rindbox Verwendung finden. Der größere Teil dieses Rohmaterials (bis 70%) wird ausgeführt und hauptsächlich von Deutschland aufgenommen und dient zur Herstellung von Lackleder. Dagegen sind die litauischen Kalbsfelle von guter Qualität und im Ausland wohl bekannt. Die größere Anzahl der Kalbsfelle (bis 80%) gehört zur leichten Sorte, d. h. im Gewicht bis zu 2 1/2 kg im gesalzenen Zustand, während die restlichen 20% aus Fellen im Gewicht bis 3 1/2 kg bestehen. Die leichten Kalbsfelle werden sämtlich, die schwereren Kalbsfelle etwa zu 50% ausgeführt.

Auch die Schafsfelle zeichnen sich in Litauen durch ihre hervorragende Qualität aus und gelten als die besten im Baltikum. Die Felle werden sehr gut abgezogen. Gegen 30% dieser Felle werden im Lande verarbeitet, die restliche Menge wird ausgeführt.

Nicht so zahlreich sind in Litauen die Roßhäute, deren Größe auch recht gering ist. Eine größere Bedeutung für den Handel ist diesen Häutesorten nicht beizumessen, nur ein unbedeutlicher Teil der Roßhäute gelangt zur Ausfuhr. In größerer Menge werden Fohlenfelle exportiert, die auch von guter Beschaffenheit sind.

Ziegenfelle werden in Litauen in nur geringer Menge gewonnen und im Inlande überhaupt nicht verarbeitet, und werden sämtlich ausgeführt. Die jährliche Ausfuhr von Rohfellen und Häuten aus Litauen betrug über 2000 Tonnen, ist aber in der letzten Zeit infolge der gesteigerten Lederproduktion im Inlande und der Weltwirtschaftskrise etwas zurückgegangen und befristete sich in den letzten Jahren auf:

1928	4412,7 to	16926,9 Taus Lit
1929	2752,1 to	14861,3 Taus Lit
1930	1987,6 to	7788,3 Taus Lit
1931	1389,4 to	4152,7 Taus Lit

Im Vergleich zum Aprilexport ist die Verminderung der Umsätze im Mai überwiegend auf den zufälligen Rückgang der Zelluloseausfuhr, sowie auf die Verringerung des Lein- und Kleesaatexportes zurückzuführen. Der Export der übrigen wichtigeren Waren, wie Bacon, Butter und Eier ist im Vergleich zum Vormonat sogar etwas gestiegen.

Für die Steigerung des Imports im Mai war die Heraussetzung der Zollsätze für einige Waren am 12. Juni ausschlaggebend. Die Kaufleute haben sich in Voraussetzung der Zollerhöhung einzudecken bemüht. Gegenüber Mai 1931 weisen die Einfuhrpositionen der wichtigeren Waren im Berichtsmontat folgende Veränderungen auf (in Mill. Lit) (vgl. untenstehende Tabelle):

Importartikel	Mai 1932	Mai 1931
Zucker	0,49	0,60
Düngemittel	0,25	0,68
Bacon	0,38	0,56
Eisen	1,23	0,50
Nafta u. Naftaprodukte	0,89	0,98
Kohle	0,71	1,17
Zement	0,26	0,61
Häute und Felle	0,19	0,53
Schuhwaren	0,94	0,92
Garne und Fäden	1,46	1,87
Baumwollgewebe	0,58	1,41
Wollgewebe	0,39	0,24
Gummierzugnisse	0,40	0,55
Papier u. Papierzeugnisse	0,23	0,26
Blech	0,39	0,59
Eisen- u. Blecherzeugnisse	0,47	0,46
Landwirtschaftl. Maschinen	0,95	0,75
Sonstige Maschinen	0,23	0,45
Instrumente und Apparate		

Ungeachtet der rückläufigen Tendenz im Inlandverbrauch ist die Einfuhr einiger Waren im Mai gestiegen, wie z. B. von Naphtha und Naphthaprodukten, Garnen und Fäden, Gummierzugnissen und Maschinen, doch ist die Einfuhr der meisten Waren weiter zurückgegangen. Die größte Abnahme haben Artikel des Massenbedarfs erfahren.

(„Wirtschaftl. Informationen“)

Die Haupteinfuhrländer für litauische Rohfelle und Häute sind Deutschland, Holland, Lettland, die Vereinigten Staaten von Nordamerika, England und zum Teil Frankreich. Deutschland kauft in Litauen hauptsächlich Schafs-, Kalbs- und Ziegenfelle, gleichfalls Kalbinnen. Amerika Kalbs- und Fohlenfelle, Frankreich vorwiegend Kalbsfelle.

Gegenwärtig hat die Ausfuhr von Rohfellen und Häuten aus Litauen infolge der Weltwirtschaftskrise große Schwierigkeiten zu überwinden, da ein bisher noch nicht dagewesener Preissturz für Rohfelle den Absatz erschwert. Außerdem werden die Ausfuhrmöglichkeiten auch dadurch beeinträchtigt, daß die Einfuhrländer sich gegenwärtig infolge der schwierigen Lage, in der sich deren Lederindustrie befinden, von größeren Abschüssen in Rohfellen zurückhalten.

(„Wirtschaftl. Informationen“)

Eierexport aus Litauen 1932

Im Laufe der ersten 5 Monate d. Js. wurden aus Litauen insgesamt 11 028 800 Eier gegenüber 23 130 100 Stück im gleichen Zeitabschnitte des Vorjahres ausgeführt. Somit hat sich der Eierexport um etwa 47% vermindert, was auf den Preissturz zurückzuführen ist.

Gleichzeitig hat der Eierverbrauch im Inlande zugenommen, was zu einer Verminderung der Herings-einfuhr führte, da der Heringsverbrauch immer mehr durch Eier ersetzt wird.

(„W. J.“)

Rückgang des Pferdeexports aus Litauen

Der lebhaft litauische Pferdeexport der früheren Jahre ist wie auch der Export von Lebendvieh im allgemeinen zurückgegangen. Im Jahre 1931 wurden insgesamt 10 306 Pferde ausgeführt (von denen 2771 nach Belgien, 8955 nach Lettland, 1036 nach Dänemark gingen), gegenüber 20 647 im Vorjahre, 20 675 im Jahre 1929 und 21 183 im Jahre 1928. Während der ersten 5 Monate d. Js. gelangten nur 2615 Pferde zur Ausfuhr.

(„W. J.“)

Gesetzentwurf über die Beaufsichtigung der Syndikate in Litauen

Das Finanzministerium ist ein Gesetzentwurf betr. die Beaufsichtigung der Tätigkeit der Syndikate in Litauen ausgearbeitet worden.

Nach diesem Projekt soll zur Regelung der Tätigkeit der Syndikate ein besonderer Rat geschaffen werden, dem Vertreter der Landwirtschafts-, der Industrie- und Handelskammer sowie wirtschaftlicher Organisationen angehören sollen.

Gewerbetreibende, die sich zu einem Syndikat zusammenschließen wollen, werden ihren Vertrag dem Rat zur Bestätigung vorlegen müssen. Der Rat wird den Vertrag prüfen und Änderungen nach eigenem Ermessen vornehmen können. Gemäß dem neuen Gesetz wird dem Finanzminister das Recht zustehen, die Syndikate im Bedarfsfalle aufzulösen.

(„Wirtschaftl. Informationen“)

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkpruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	28. 6. G.	28. 6. B.	27. 6. G.	27. 6. B.
Kaunas 100 Lit.	42,01	42,09	42,01	42,09
Buenos-Aires 1 Peso	0,948	0,952	0,978	0,952
Kanada	3,666	3,674	3,646	3,654
Japan 1 Yen	1,149	1,159	1,179	1,181
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,58	15,64	15,59	15,63
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,018	2,022	2,018	2,022
London 1 Pfd. St.	15,185	15,225	15,20	15,24
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,325	0,322	0,325	0,327
Uruguay	1,778	1,782	1,758	1,762
Amsterdam 100 Guld.	170,28	170,62	170,23	170,57
Athen 100 Drachmen	2,747	2,753	2,747	2,753
Brüssel 100 Belga-500 F.	58,56	58,68	58,56	58,68
Budapest 100 Pengö	—	—	—	—
Danzig 100 Gulden	82,32	82,48	82,32	82,48
Helsingfors 100 fm. M.	7,043	7,057	7,043	7,057
Italien 100 Lire	21,43	21,47	21,43	21,47
Jugoslawien 100 Din.	6,693	6,707	6,693	6,707
Kopenhagen 100 Kron.	82,72	82,88	82,32	82,98
Lissabon 100 Escudo	13,84	13,86	13,84	13,86
Oslo 100 Kron.	74,85	74,97	74,88	75,02
Paris 100 Fr.	16,55	16,59	16,545	16,585
Prag 100 Kr.	12,666	12,685	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	68,18	68,32	68,48	68,67
Schweiz 100 Fr.	81,90	82,06	81,95	82,11
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,67	34,73	34,67	34,73
Stockholm 100 Kron.	77,97	78,13	78,12	78,98
Talinn 100 estn. Kron.	109,39	109,61	109,39	109,61
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,518	2,524	2,518	2,524

Berliner Ostdevisen am 28. Juni. (Tel.) Warschau 47,10 Geld, 47,30 Brief, Katowitz 47,10 Geld, 47,30 Brief, Posen 47,10 Geld, 47,30 Brief. Noten: Kaunas 41,72 Geld, 41,88 Brief, Zloty große 46,90 Geld, 47,80 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 28. Juni

Die heutigen Zufuhren betragen 10 inländische Waggon, davon 9 Roggen, 7 Gerste, 3 Hafer. Amtliche ohne Handel. Freiverkehr: Weizen 24, Tendenz stetig, Roggen 19-19,20, Tendenz stetig, Gerste 17-17,30, Tendenz schwächer, Hafer 15,40-15,80 Mark, Tendenz ruhig.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 28. Juni 1932

	Best. 50kg Lebfgew.
Ochsen, vollfleischig, ausgemästet, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischig a) jüngere	36-37
b) ältere	—
Fleischige	32-35
Gering genährte	27-30
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	30-31
Sonstige vollfleischig oder ausgemästet	28-30
Fleischige	26-27
Gering genährte	28-25
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	

Am Dienstag, dem 28., früh entschloß sich nach langem, mit Geduld getragenen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Maria Pohl

geb. Misapowitz
im 55. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen (9052)
Ferdinand Pohl

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 3. Juli, nachm. 15 Uhr, vom Trauerhause aus statt.

Verein der Biedererfreunde
Sonntag, d. 3. Juli
Spazierfahrt nach Storrishfen
mit Dampfer „Winn“
Abfahrt 1/2 Uhr vom Carlspieker (Neuer Markt). Fahrpreis 1,50 Lit, für Kinder 75 Cent

Unsere geehrten aktiven und passiven Mitglieder und deren Familien laden wir hierzu ergebenst ein. Karten am Dampfer. (9037)
Der Vorstand.

Memeler Bandonion-Club
Sonntag, den 3. Juli 1932
Ausflug nach Ruz
mit M/S „Herta“
Abfahrt 7 Uhr ab Karlsbrücke, Einfahrt Lohs Hotel, Daletsh Mittagessen 2 Lit, während d. ganzen Fahrt Bandonionmusik. Fr. Ruz Frau. Fahrpreis im Vorverkauf bei Herrmann Niemann, Marktstraße 10, Schleierstraße 3. Sonntag morgen am Schiff Lit 3,50, für die Hin- und Rückfahrt. (9038)

Gesellschaftshaus
Sente Mittwoch
Fanz Berl. Volkzeitung

Central-Café
Donnerstag, den 30. Juni 32
Hausfrauenkaffee
Kapelle Kritin
Verl. Polzeistunde / Tanz (9072)

Kapellmeister A. Krawetz
spielt ab 1. Juli im
„Kurischen Hof“
Schwarzort (9080)

Die Büroräume
der Konkursverwaltung
Jawisch & Sommer
befinden sich ab 1. Juli
Grüne Str. 9
(9043) Telefon 571

Versteigerung!
Donnerstag, den 30. Juni, nachmitt.
2 Uhr, Libauer Str. 9, über Nachhaken:
3 Kleiderschränke, 1 Vertiko, 1 Garnitur: 1 Sofa, 2 Sessel, 3 große Spiegel m. Konsolen, 1 ovaler Tisch, 1 elektr. Kronleuchter, 2 Säulen, 1 Gasere, 1 Regulator, 1 Sofa, 1 Sofabügel, 2 Tische, 12 Stühle, 6 St. Tischchen, 1 Korbseffel (neu), 1 Schaufelstuhl, 1 Kommode, 1 Liegestuhl, 2 Bettgestelle m. Matratzen und Auflage, 1 eis. Bettgestell, 1 Gas Bett, div. große Bilder, 1 Teppich, 1 Wäschepuff, 1 Truhe, 2 Kleiderhänger, 2 Küchengeräte, div. Rippes, Porzellan, Glas, Küchen- und Wirtschaftssachen, mehrere gute Damenkleider, 1 Posten Noten.
M. Edolmann, Auktionator, Fr.-Wilh.-Str. 1

Zur Anfertigung eleganter Damen- u. Herren-Garderoben
unter Garantie für tadellofen Sitz empfiehlt sich
A. Gwarow
Polangenstraße 22. (9026)

Ingenieur-Akademie
der Seestadt Wismar
Programm frei
Maschinenbau
Elektrotechnik
Bauleg.-Wesen
Architektur
Anf.: Mitte Okt. u. Apr.

Opel-Kinderwagen
Sport-liegewagen
Kinder-fahrräder
nur bei
A. Joneleit
Fr.-Wilh.-Str. 1
(9044)

Wasserdiäte Pläne
zu billigen Preisen
stets vorrätig, Anfertigung nach Maß in einigen Stunden.
Größtes Lager aller Segelpläne. Verfeinerung, roh, imprägniert u. farbig
Segelmacher Max Sakowitz
Polzstr. 17, Kettenstr. 6

FRAUEN
nur keine Sorgen!
Glücklich, sorgenfrei können Sie sein, wenn Sie meine stets bewährten ungeschädlichen Frauenartikel gebrauchen. Zahlr. Dankschreiben. Teilen Sie mir in allen Fällen vertrauensvoll Ihre Wünsche mit. Diskreter Versand.
Hysanko-Versand HANNOVER
Hildesheimerstr. 8. (6927)

Umsonst
erteile ich jeder Dame einen guten Rat bei
Weißfluß
Jede Dame wird erstann u. mir dankbar sein. Frau A. Gahauer, Stettin 17 L. Friedr.-Eberstraße 105, Deutschland. (Porto beifügen). (4178)

Verkäufe
1 Kleiderschrank (fast neu), 1 eis. Verb. (fast neu), 1 Sofa, 2 Sessel (alt) zu verkaufen (9054)
Berl. Alexanderstr. 62

Liegestühle
zu haben. (7358)
Wäschekau
Libauer Str. 30, Hof
Neues Damenrad
zu verkaufen. (9046)
Korbgeschäft Hübner Polangenstr. 45

Gelegenheit!
1 neue komplette **Küche**
verkauft Zimmermann, Janitscher Straße 25.
Billig zu verkaufen:
Eine Schnellwaage (Probier)
Donbonaläger div. Laeschlohenes Liefer-Auto (9079)
Potschka
Breite Straße 29.

Kaufgesuche
Badehäuschen
am Sandstr. sofort zu kauf. od. zu miet. ge. Ang. u. 1118 an d. Abfertigungst. d. Bl. (9058)

Kapitalien
1000-1500 Lit
geg. gute Sicherheit b. fort. geucht. Angeb. u. 1122 an d. Abfertigungst. d. Bl. (9070)

Capitol Täglich 6 und 8 1/2 Uhr
Sommerpreise (Lit 1.- bis 1,75)
Der große Spionage-Tonfilm
„Unter Kanonendonner“
(„Vaterland in Gefahr!“)
Ein Großtonfilm aus den heldenmütigen Flottenkämpfen des Weltkrieges:
Der Fall U 172 (9068)

Bekanntmachung
Die Fabeckfabrik im Wohlfabrigebäude ist vom 1. Juli bis 15. September d. J. nur an den Sonntagen von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends ununterbrochen geöffnet. (8946)
Der Magistrat
Verwaltung Wohlfabrigebäude.

Bekanntmachung
Biersachen Wünschen entsprechend wird der Sonntag 20 Uhr 52 Minuten ab Bahnhof nach Schmelz verkehrende Straßenbahnwagen verkehrswise durch die Luisenbrücke über die Karlsbrücke geleitet. (9049)
Städt. Betriebsperte Memel
G. m. b. H.

Bonbonfocher
von sofort gesucht. (9048)
Schokoladenfabrik „Laska“
Große, bequeme **4-Zimmer-Wohnung**
mit allem Komfort im Verkehrscentrum zu vermieten. Angebote unter 1120 an die Abfertigungst. dieses Blattes.

Durch Sparen



von Kaiser's Rabattmarken können Sie jetzt ein schönes Kaffee- und Tee-Service aus Qualitäts-Porzellan erwerben. Um das Sammeln zu erleichtern, gewähren wir

10% RABATT

durch doppelte Marken auf alle Waren (mit Ausnahme weniger Artikel) bis zum 2. Juli 1932. Billig und gut kaufen Sie in den Filialen von

KAISER'S KAFFEE-GESCHÄFT

Memel
Börsenstrasse 15/17, Marktstrasse 14

Öffentlicher Dank!
Kostenlos teile ich gern herzlich jedem, d. an Rheumatismus, Gicht, Fisches Nervenleiden leidet mit, wie ich von meinen qualvollen Schmerzen durch ein garantiert wirksames Mittel (keine Chemie) befreit wurde. Nur wer wie ich die schmerzhaften Schmerzen selbst gefühlt hat, wird begreifen, wenn ich dies öffentlich bekanngebe. (615)
Krankenschwester Therese
Bad Reichenhall 357 (Bavern)

Kammer
5 u. 8 1/2 Uhr Lit 1.- bis 2,50
Ab Mittwoch
Reserve hat Rub
Manuskript: B. E. Lütke und Noti
Musik: Bert Reisfeld/Dr. Rolf Marbot
Regie: Max Obal
Mitwirkende:
Fritz Kampers / Paul Hübiger / Lucie Englisch / Claire Kommer / Hugo Fischer-Köppe / Senta Söneland / Albert Paulig / Gerhart Albert / A. E. Licho / Jack Mylong-Münz / Lotte Steinhoff Arthur Reppert
Der lustigste aller Militär-Tonfilme...
Auch Sie werden Tränen lachen
Belprogramm / Tonwoche

Apollo
Mittwoch geschlossen
Ab Donnerstag
Die Liebesfille
Der reizende Tonfilm (9076)
Belprogramm / Tonwoche

Zement Zementrohre
Kalk - Gips Dachpappe - Teer Brunnenrohre
Liefert preiswert (4959)
Franz Sabrautzki
Tel. 261 Am Steintor

Lieferwagen
6/20 PS, 1/2 t, äußerst billig zu verkaufen
Rähere Auskunft an d. Schaltem. dies. Blattes

Tausche Sans in d. Molkerei.
gegen ein Landgrundstück
von 100-150 Mg. od. mehr. Angebote an Ana. R. Kind, Memel, Wielenquert 13

Ihr Sperrguthaben in Deutschland bekommen Sie frei
f. d. Ankauf von Grundbesitz. Wir können sehr gut verzinsliche Häuser in Königsberg anbieten. Verlangen Sie Auskunft u. unverbindl. Angebote v. A. Huse & Co. Immobilien-Kommand. Gesells. haft Königsberg Pr. Münzstrasse 28. Telefon 31186/86

Stellen-Angebote

Ein Gehrling
kann sich melden
Baderlei Maeding (9032) Bom.-Bitt. 64

Kinderfräulein
per sofort gesucht. Zu melden bei R. E. Jäschke, Marktstr. 42, 1. Laden. (9058)

Stellen-Gesuche

Jüng. Kaufmann
sucht alsbald Anstellung im Büro, Lager oder Außen-dienst. In Expedition und Vollabfertigung erfahren. Beste Zeugnisse und Referenzen vorhanden. 3.000 Lit Sicherheit kann gestellt werden. Angeb. unter 1113 an d. Abfertigungst. d. Bl. (9029)

Vertrauensstelle
gleich welcher Art od. als Not. Angeb. u. 1123 an d. Abfertigungst. d. Blattes.

Suche für meinen 15-jährigen Sohn
Lehrstelle
als Elektriker oder Feinmechaniker. (8876)
Meißnermeister
Zurroggen, Kirchenstr. 18

Krankenschwester
haat. geb. (Memel) 27 Jahre, Ausbildung d. Kaiserlichen Kaiserin. Wohn- u. Säuglingspflege, sucht von fort. Arbeit. Ang. u. 1119 an die Abfertigungst. d. Blattes. (9065)

Vermietungen

Sonnige 3-Zimmer-Wohnung
zu verm.
Wielenquertstraße 20 (9047)

Sonnige 3-Zimmer-Wohn.
mit Bad u. reichlichem Nebengel. im Neubau zu vermieten
Klein
Beitstraße 49

2-Zimmer-Wohnung
u. Küche b. 1.7 zu vermieten (9059)
Skrandies
Raubfischen

Beslag-Wohnung
(2 Zimmer und Küche)
Gamsa, Kirchhoffstr. 5.
Zu melden b. 6-8 Uhr.

Für Sommerfrischler!
Ruhige möbl. Land-wohnung am Wald und Wasser geleg., mit Pension zu vermieten.
M. Wilbuds
Starrischfen (9060)

Möbl. Zimmer
ab 1.7 z. verm. (9067)
Alexanderstr. 22

Anzeigen
für die
Memelländische Bäderzeitung
werden jederzeit entgegen-genommen an den Schalt. des „Memeler Dampfboot“

Die billigste Kur- und Erholungskstätte
Moortbad Waldfrieden
bei Jüterburg
Unvergleichliche Seilerfolge bei allen rheumatischen Erkrankungen u. Frauenleiden / Bester Aufenthalt für Ruhe- und Erholungsbedürftige / Neues Logierhaus mit liegendem Wasser / Zentralheizung in allen Räumen / Bäder im Saule. Preisenspreis von 3.50 Lit. an / Pauschalreisen / Vorzügliche Verpflegung
Prospete kostenlos. (9164)

Möbl. Zimmer
zu vermieten (9061)
Lottentstr. 7c, 1. Etz.
Gut möbl. Zimmer
m. Pension z. vermieten (9066)
Kirchenstraße 8 u. 9073) part. links.

Gut möbl. Zimmer
sep., Neubau, b. infort zu vermieten (9056)
Schleierstraße 4.

Möbl. Zimmer
mit sep. Eingang ab 1.7. zu vermieten (8968)
H. Bonneck
Fr.-Wilh.-Str. 41, II. r.

Prof. möbl. Zimmer
sofort zu verm. (9055)
Lottentstr. 18, I. rechts

M. möbl. Zimmer
sep. Eing., b. 1.7. zu haben. Def. Schlaf-stelle f. Herrn z. haben
Schwabenstraße 2

Möbl. Zimmer
zu vermieten (9042)
Gr. Wasserstr. 10
2 Treppen.

Frauml. möbl. Zimmer
mit auch ohne Pension zu verm. Zu ertr.
Polangenstr. 27
(9031) im Laden.

Stube, Kammer, Küche
zu vermieten. Zu ertragen an den Schaltem d. Bl. (9035)

Laden
sofort z. vermieten (8942)
Friedr.-Wilh.-Straße 51.

Mietsgesuche

Junges Ehepaar sucht 1 Zimmer
mit Küche. Ang. u. 1121 an d. Abfertigungst. d. Bl. (9069)

Suche Schwebstuhl
zu mieten. Ang. unt. 1117 an d. Abfertigungst. d. Bl. (9040)

Jede Drucksache
verdankt ihre Herstellung der Berücksichtigung von Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit. Diesen beiden Erfordernissen entsprechen aber

viele Drucksachen

durchaus nicht hinsichtlich ihrer Ausführung. Diese soll in jedem Falle so beschaffen sein, daß sie dem Ansehen der Verbraucherfirma nützt und für sie wirbt. Wir fertigen

alle Drucksachen

unter sorgfältiger Berücksichtigung dieses Gesichtspunktes. Unsere Erzeugnisse sind vorteilhaft bekannt und werden allenthalben als Schöpfungen druckgewerblichen Hochstandes gewürdigt. Man lasse daher

keine Drucksache

herstellen, ohne zuvor von uns Beratung oder ein Angebot eingeholt zu haben, denn auch in der Preisfrage üben wir weitgehendstes Entgegenkommen.

F.W. Siebert
Memeler Dampfboot A.-G.